

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 129.

Sonnabend, 11. Juni 1892

XIII. Jahrgang.

Von Kiel nach Nancy.

Bukarest, 10. Juni 1892.

So ist denn endlich die so oft angekündigte und wieder verschobene „Entrevue“ zwischen dem Czaren und dem deutschen Kaiser vor sich gegangen. Unter dem Donner der Geschütze von den deutschen Kriegsschiffen, die in imposanter Zahl versammelt waren, hielt der Kaiser Alexander auf dem „Polarstern“ am 7. d. die Einfahrt in den Hafen von Kiel. Die Begrüßung zwischen beiden Monarchen war eine überaus herzliche, und die Stimmung ist auch durch den Umstand nicht beeinträchtigt worden, daß die Straßen um das Schloß, wo der Czar Absteigequartier genommen, bis zur Abreise desselben gesperrt blieben. Das ist nun einmal Brauch, wenn der Selbstherrscher aller Rußen aus der sicheren Umwallung eines seiner Schlösser heraustritt, und man wollte ihn offenbar diese in Rußland übliche Sitte nicht auf deutschem Boden missen lassen.

Die Begegnung in Kiel böte den Konjunkturalpolitikern zweifellos eine sehr dankbare Handhabe zu den gewagtesten Kombinationen, wenn nicht fatalerweise fast gleichzeitig, während die beiden Monarchen am Strande der Ostsee einander die Hand schüttelten, weitab davon in der alten lothringischen Hauptstadt der Präsident der Französischen Republik und ein russischer Großfürst einen freundschaftlichen Händedruck getauscht hätten. Wir legen dem Spektakelstück in Nancy gewiß keine übertriebene Bedeutung bei. Der angeblich ganz plötzlich und überraschend gekommene Besuch des Großfürsten Konstantin daselbst darf noch lange nicht in dem Sinne gedeutet werden, als ob die russisch-französische Allianz bereits fix und fertig wäre und nur noch der Unterschrift durch die regierenden Persönlichkeiten harre. Aber andererseits ist es kaum anzunehmen, daß Großfürst Konstantin ohne zuvor eingeholte Zustimmung des Czaren den Abstecher nach Nancy gemacht hat. Das Janusgesicht der russischen Politik tritt damit eklatant in die Erscheinung. Einerseits liebäugelt man mit Frankreich, um sich an demselben einen werthvollen Bundesgenossen für die Entscheidungen der Zukunft großzuziehen, andererseits möchte man aber das früher bestandene Verhältnis zu Preußen und dessen Herrscherhaus nicht ganz lösen. Es ist immer von Vortheil, wenn man zwei Eisen im Feuer hat.

Das ist aber eine so verteuerte Schlaubeit, daß sie eben aus dem Grunde leicht zu durchschauen ist und daher die beabsichtigte Wirkung verfehlen muß. Wir unterschätzen hierbei keineswegs den Gewinn, der für die Sache des Friedens erwächst, wenn der Beherrscher des Hundert-Millionen-Reiches in persönlich gute Beziehungen zum deutschen Kaiser tritt. Aber an dem Gang der großen Weltereignisse, deren Linien durch die unerbittliche Logik der Thatfachen und Verhältnisse vorgezeichnet sind, wird dadurch nichts geändert. Die Welt würde nicht außer sich gerathen, wenn das russisch-französische Verbrüderungsfest in Nancy ohne die gleichzeitige Kaiserbegegnung in Kiel vor sich gegangen wäre, wie sie andererseits die Kaiserbegegnung, selbst wenn das Spektakelstück zu Nancy nicht dazwischen gekommen wäre, nicht als das Unterpfand des ewigen Friedens betrachtet hätte. Der Zufall hat es gewollt, daß beide Ereignisse gleichzeitig stattfinden, und das mag als Gewähr dafür gelten, daß die Dinge in Europa beim Alten bleiben werden.

Ausland.

Großfürst Konstantin in Nancy.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Pariser Telegramm vom 7. d., welches einige bisher unbekannt Details über die Anwesenheit des Großfürsten Konstantin in Nancy enthält. Das Telegramm lautet wie folgt: Der unvorhergesehene Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy ist zu einem Ereigniß geworden. Vor einigen Tagen erfolgte die vertrauliche Mittheilung, der König der Belgier

wolle einen Vertreter zur Begrüßung Carnots entsenden, der Großherzog von Luxemburg wollte sogar selber kommen, die hiesige Regierung lehnte jedoch diese Ehre ab, damit nicht auch Kaiser Wilhelm einen Offizier nach Nancy schicke. Gestern Morgens erhielt Carnot eine Depesche des Großfürsten Konstantin, worin der Großfürst den Wunsch äußerte, den Präsidenten der Republik in Nancy zu besuchen, jedoch inkognito. Carnot antwortete, er wäre mit Rücksicht auf des Großfürsten Gesundheitszustand untröstlich, ihm eine solche Mühe zu bereiten, worauf sofort folgende Antwort des Großfürsten erfolgte: „Keine Mühe, sondern Ehre, komme um halb 4 Uhr.“ Der Großfürst traf so überraschend ein, daß der Ehrenempfang noch gar nicht organisiert war; Ehrenkompagnie war keine aufgestellt, und die Musikkapelle konnte die russische Hymne nicht rechtzeitig spielen. Der Großfürst fuhr mit dem Adjutanten Carnots nach der Präfektur. Unterwegs wurde er von Studenten erkannt, worauf Hochrufe auf Rußland ertönten und die russische Hymne ertönte. Ein Nancyer benützte den Augenblick, um eine blau-weiß-rote Fahne mit der Inschrift „Elsas-Lothringen“ zu entfalten, bald darauf tauchte eine zweite mit der Inschrift „Die russische Armee 1870“ auf. Ein Polizeikommissär forderte beide Fahnenträger auf, sich zurückzuziehen, was auch geschah. Die Unterredung Carnots mit dem Großfürsten dauerte eine halbe Stunde und hatte keine Zeugen. Carnot begleitete hierauf den Großfürsten bis an den Wagen, wo Beide sich mehrmals herzlich die Hände schüttelten. Beim Abschiede spielte die Regimentskapelle die russische Hymne. Der Menschenandrang war ungeheuer. Alle Häupter waren bei den Klängen der Hymne entblößt, und tosende Rufe: „Hoch Frankreich! Hoch Rußland!“ erschollen. Eine Eskadron Dragoner begleitete den Großfürsten zur Bahn; derselbe reiste um halb 6 Uhr ab. Sein Coupee war mit zahllosen Blumenpenden angefüllt. Der Großfürst erklärte, er sei entzückt von diesem Empfang. Heute erwidert Oberst Dalstein im Namen des Präsidenten Carnot in Contrezeville den Besuch des Großfürsten. Vor Konstantin's Eintreffen hatte man in Nancy fast gar keine russische Fahnen gesehen, eine halbe Stunde darauf sah man allenthalben russische Farben. Beim Bankett der Stadt in Nancy sagte Carnot: „Alles auf diesem Boden, den Sie, Herr Maire, mit Recht einen zwiefach französischen nennen, athmet die Liebe zur Fahne, vor welcher es unter ihnen nur Einen Willen, Eine Seele, Eine Anstrengung gibt.“ Carnot erwähnte auch „die besondere Sorgfalt der Regierung für die Arbeiter.“ Zudem die Republik ihre Sendung der Eintracht vollzieht und unerschütterlich festhält an der Politik der Ruhe, des Friedens und der Würde, der sie werthvolle Freundschaften verdankt, wird sie sich in der Achtung der Welt erhalten.“

Sozialdemokratischer Parteikongress.

In Wien wurde der dritte österreichische sozialdemokratische Parteikongress, dessen Verhandlungen mehrere Tage in Anspruch nahmen, Pfingstsonntag Vormittags im festlich dekorirten, mit Arbeiter-Emblemen geschmückten Saale „zu den drei Engeln“ auf der Wieden eröffnet. Zu dem Parteitage waren zahlreiche Arbeiter-Delegirte, Männer und Frauen, aus allen Theilen Oesterreichs, wie auch aus Deutschland und der Schweiz eingetroffen. Der ursprünglich für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommene Parteitag ist einberufen worden, um der stetig fortschreitenden Zerklüftung im sozialdemokratischen Lager ein Ende zu machen, einen Ausgleich zwischen den Anhängern der Wiener Parteileitung und der Opposition herbeizuführen und auf Grund neuer Punktionen den modus procedendi der geeinten Sozialistengruppen für die nächste Zukunft festzustellen, aber der Kongress hat eher eine Verschärfung der Gegensätze herbeigeführt. Persönliche Differenzen erschwerten die Veröhnung der Sozialreformer mit den Sozial-Revolutionären, so daß die Opposition schließlich gesondert eine Verathung hielt und die Konstituierung einer besonderen föderalistischen Partei

für nothwendig erklärte. Für die Katastrophe von Przibram wurden die Regierung und das herrschende Produktionssystem verantwortlich gemacht und diesbezüglich eine Resolution angenommen, in welcher der Parteitag seine Solidarität mit den Verunglückten von Przibram als den Opfern der kapitalistischen Ausbeutung erklärt und angesichts der Proletarierleiden die Ueberzeugung ausspricht, daß die schwere Verantwortung Diejenigen treffe, welche die kapitalistische Produktionsweise und ihren Klassenstaat mit Gewalt aufrecht halten wollen. Der Parteitag verlange die strafgerichtliche Untersuchung und Verurteilung der Beamten, durch deren Knickerei und Unterlassungen ungezählte Opfer einen elenden Tod gefunden haben.“

Die russische Regierung

wendet Serbien während der letzten Zeit große Aufmerksamkeit zu. Kürzlich wurde in Moskau ein Syndikat von Großkapitalisten gegründet, dessen Zweck die Gewinnung serbischer Absatzplätze für die Erzeugnisse Rußlands ist. Das russische Finanzministerium seinerseits hat unlängst, wie der Grafschdanin meldet, den Geheimrath Timirjasew nach Belgrad entsendet, um mit der serbischen Regierung Unterhandlungen zur Befestigung der russisch-serbischen Handelsbeziehungen zu führen. Nunmehr meldet die Nowoje Wremja, daß das russische Ministerium des Aeußern beschlossen hat, die diplomatische Vertretung Rußlands in Serbien zu verstärken. Es wird nämlich beabsichtigt, ein General-Konsulat in Belgrad, Konsulate in Nisch, Radujevack an der Donau und in Wranja an der serbisch-mazedonischen Grenze zu errichten.

Die tschechische Bewegung.

Man schreibt aus Wien: Die tschechische Bewegung hat in diesen Pfingstfeiertagen wahrlich nicht gefeiert. Im Gegentheil! In Nancy warf sich der tschechische Haß gegen die Deutschen an die Brust des französischen Hasses; in Lemberg wurde uns dieser gemeinschaftliche Haß als der eigentliche Beweggrund für die französisch-tschechische Verbrüderung verkündet; in Bilfen schlug man zu Ehren eines deutschen Festes wieder einmal der deutschen Turnhalle die Fenster ein; in Wien hielten slavische Studenten eine geheime Versammlung ab, welche von der Polizei aufgelöst wurde. Dazu kommt die Gründung eines kroatisch-slovenischen Klubs im Reichsrathe, welcher unter sechs Mitgliedern vier Geistliche zählt und sich der Politik der Jungtschechen anschließen wird. Das Alles zur Zeit, während in Wien eine tschechische Theatergesellschaft gastirt und mit Beiseiteetzung aller politischen und nationalen Gesichtspunkte eine Würdigung findet, welche in ihrer Gastfreundlichkeit lediglich die Völker zusammenführende Kunst im Auge hat. Als gälte es jedoch den Beweis zu führen, daß die tschechische Bewegung einer gleichen Vorurtheilslosigkeit nicht im Mindesten fähig ist, wird von Prag aus über Paris ein Gastspiel französischer Künstler am Prager Deutschen Theater, das wahrlich mit Politik und Nationalität gar nichts zu thun hatte, hintertrieben und die Prager „Politik“ gibt als Grund dieser Feindseligkeit gegen das Deutsche Theater in Prag den Umstand an, daß die Franzosen dort theilweise zu Gunsten des deutschen Frauenerwerbsvereins hätten spielen sollen. Das wäre eine Ausbeutung der französischen Künstler zu „deutschnationalen“ Zwecken gewesen, welche jeder „objektiv denkende Mensch nicht scharf genug verurtheilen kann“. Was hätte man gesagt, wenn die Wiener Vorstellungen des tschechischen Theaters in Wien dahin beurtheilt hätten, daß sie den tschechisch-nationalen Bestrebungen zugute kommen würden und daher feindselig zu behandeln und zu verhindern seien? Und die Unterstützung, welche vielleicht in Prag dem Frauenerwerbe aus den französischen Vorstellungen zutheil geworden wäre, hätte gewiß keinen Vergleich ausgehalten zu der nationalen Förderung, auf welche sich die Tschechen aus Anlaß des tschechischen Gastspiels in der Wiener Ausstellung heute schon Rechnung machen! Billigkeit wächst nicht auf den Fluren tschechischen Ueberchwanges; das zeigt die lächerliche Geschichte mit den

verhinderten französischen Vorstellungen im Prager Deutschen Theater. Auf jenen Fluren wächst aber überhaupt kein Heil für Oesterreich. Was soll daraus werden, daß Alles, was in Oesterreich, was das Reich selbst unternimmt, von Böhmen aus muthwillig zu stören versucht wird, betreffe es das Gebiet der inneren oder äußeren Politik? Wann wird endlich in maßgebenden Kreisen die Erkenntniß zum Durchbruch kommen, daß diese Hemmungen nicht länger unterstützt, daß sie mit nachdrücklicher Thatkraft beseitigt und unschädlich gemacht werden müssen, und zwar gerade mit Rücksicht auf den großen „europäischen Sturm“, für welchen „bereit“ zu sein, Gregor das Tschekenthum unlängst aufgefordert hat?

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 10 Juni 1892.

Tageskalender.

Sonnabend, den 11. Juni 1892.

Protestanten: Barnabas. — Röm.-kath.: Barnabas. — Griech.-orient. Isaac v. D.

Witterungsbericht vom 10. Juni. Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 13.7 früh 7 Uhr + 15.4 Mittags 12 Uhr + 20.5 Centigrad Barometerstand 750. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

Der Ministerpräsident und Minister des Innern Vaszar Catargi und der Minister für öffentliche Arbeiten C. Dlanescu arbeiteten gestern mit S. M. dem Könige. — Wie wir schon gestern meldeten, verläßt S. M. der König heute um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags Bukarest, um sich nach Reunied zu J. M. der Königin zu begeben. — Aus Koburg wird uns unter den 9. d. telegraphirt: Der Kronprinz von Rumänien wird heute Mitternacht Koburg verlassen.

Zur Verlobung des Kronprinzen.

Der offiziöse „Constitutionalul“ meldet, daß fast sämtliche europäischen Höfe S. M. den König aus Anlaß der Verlobung unseres Thronerben beglückwünschten, nur der russische Hof damit bis jetzt ausgeblieben ist. Natürlich gibt diese Thatsache Gelegenheit, über die Gesinnungen Rußlands gegen Rumänien ein wenig nachzudenken, und die liberalen Blätter ergehen sich bereits in allerlei Kommentaren darüber. So bemerkt die „Patrie“, es sei darin ein neuerlicher Beweis zu erblicken, daß der Czar dem König Karl immer noch grolle und daß er seine Haltung seit dem vergangenen Jahre nicht geändert habe, wo er bekanntlich unterlassen hatte, den König von Rumänien zu dessen 25-jähriger Regierungsfeier zu beglückwünschen. Wir sind geneigt, anzunehmen, daß das bisherige Ausbleiben des Glückwunschtelegramms des Czaren lediglich auf Rechnung seiner Abwesenheit von Petersburg zu setzen sei. Grund zu dieser Annahme geben uns die russischen Zeitungsstimmen über die Verlobung, welche von maßgebender Seite durchaus freundlich lauten. Es dürfte das Versäumnis wohl demnächst nachgeholt werden. Wir sind zwar in Bezug auf Rußland keine Optimisten, wollen aber auch nicht alles gleich von der schwärzesten Seite betrachten. — Aus Sophia wird uns unterm Gestrigen telegraphisch gemeldet: Die „Swoboda“ veröffentlicht anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Ferdinand einen für Rumänien sehr sympathischen Artikel. Das Blatt hebt die Bedeutung dieses Ereignisses für die Zukunft Rumäniens hervor und legt der Thatsache, daß Kaiser Wilhelm selbst bei dem Diner in Potsdam diese Verlobung, welche enge Verwandtschaftsbände zwischen der königlichen Familie von Rumänien und den souveränen Familien von Deutschland, England und Rußland herstellt, angekündigt hat, einen ganz besonderen Werth bei. Das bedeute eine Kräftigung der rumänischen Dynastie und eine mächtige Garantie der nationalen Unabhängigkeit Rumäniens. Das bulgarische Blatt wirft dann einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Verhältnisse in Rumänien und Bulgarien und kritisiert die Haltung Rußlands, welches in den letzten Jahren ein Feind Bulgariens geworden ist und auch gegen Rumänien sich feindselig verhalten hat, weil dieses sich nicht als Werkzeug zur Knechtung Bulgariens hergeben wollte. Der Artikel der „Swoboda“ bringt sodann Biographisches über den Kronprinzen und die Prinzessin Marie und fügt hinzu: Der intelligente Theil der Gesellschaft und des Volkes von Bulgarien beglückwünscht aus vollem Herzen den rumänischen Bruder. Dieses feierliche Moment ist auch den Bulgaren theuer, welche auf die Fortsetzung und die Solidität der historischen und religiösen Bande hoffen, die das rumänische und bulgarische Volk verbinden. Wenn die rumänische Armee durch ihre Heldenthaten von Ortoiza und Plewna den ersten Stein zur Befreiung Bulgariens gelegt hat, so haben die moralische Unterstützung und die Sympathien des rumänischen Volkes und seines Parlamentes in der Zeit des schwierigen Jahres 1885 sehr zum Siege von Sitoniza und zum Erfolge der bulgarischen Sache beigetragen. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Zu der Abendtafel am Donnerstag auf der Pfaueninsel, bei welcher bekanntlich die Verlobung der Prinzessin Marie von Edinburgh mit dem rumänischen Thronfolger proklamirt wurde, hatte man, wie nachträglich verlautet, Musik zu bestellen vergessen. In aller Eile

wurde nun nach Potsdam geschickt, um eine Kapelle der dort in Garnison stehenden Regimenter herbeizuschaffen. Dies machte indessen sehr viel Mühe, da die Musiker alle beschäftigt waren, theils waren die Kapellen in Berliner Etablissements engagirt, theils in Potsdam thätig. Schließlich gelang es, das Trompetercorps eines Potsdamer Ulanen Regiments, das im Cafe Glienick, anlässlich des Spargelfestes des Berlin-Potsdamer Reitervereins, welcher an diesem Tage ein Rennen bei Sperlingslust abgehalten hatte, konzertirte, aufzutreiben: die Musiker wurden zu Wagen nach der Pfaueninsel gebracht.

Personalnachrichten.

Der Justizminister M. Marghiloman befindet sich heute soweit besser, daß er das Bett verlassen kann. — S. E. der deutsche Gesandte, Herr von Bülow, wurde gestern um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags von S. M. dem König in Audienz empfangen. — S. E. der österr.-ungarische Gesandte, Graf Goluchowski, hat sich nach Wien begeben. — Die Nachricht, daß der Attache der hiesigen russischen Gesandtschaft, Blaffow, nach Petersburg veretzt worden sei, wird als unrichtig bezeichnet. — Der Universitätsprofessor Gr. Tocilescu wird das Unterrichtsministerium auf den archäologischen Kongressen von Orleans und Moskau vertreten. Auf dem zoologischen Kongresse von Moskau wird dieses Ministerium durch den Universitätsprofessor Biku vertreten sein. — Der Kultus- und Unterrichtsminister Tache Joneşcu verläßt schon morgen in Begleitung seiner Gemahlin Bukarest, um sich direkt nach London zu begeben. Der Minister dürfte erst gegen Ende des Monats Juli zurückkehren. — Herr Nikolaus von Markovici, technischer Rath in Wien, ist gestern vom Minister der öffentlichen Arbeiten, C. Dlanescu, empfangen worden, dem er sein neues Schiffbau-System unterbreitete und erklärte. — Herr Apostolescu-Baleni ist zum Staatsadvokaten für den Distrikt Prahova an Stelle des zum Deputirten gewählten Herrn N. Popescu ernannt worden. — Oberst Demeter Boranescu vom Generalstabe ist zum Offizier des Sternorden ernannt worden. — Der offiziöse „Timpul“ dementirt die der „Zndep. roum.“ entnommene Nachricht von der Demission des Generalsekretärs des Ministeriums des Innern, Deschliu und versichert, daß nie die Rede von einem solchen Schritte des Herrn Deschliu gewesen sei. — Major Istrati, welcher den kürzlich zum Oberstlieutenant beförderten Major Corlatescu als Flügeladjutant S. M. des Königs ersetzt, ist hier eingetroffen und hat seine Funktionen übernommen. — Die Doktoren Mihail, Valentinianu, Liebert und Besteleiu sind seitens des obersten Sanitätsrathes dem Minister des Innern für die im Budgete vorgesehenen, neuen Inspektorenposten vorgeschlagen worden. — S. M. der König hat dem Generalsekretär des Domänenministeriums, Dobrescu, dem Direktor der Tabakmanufaktur, P. Cristeanu und den Inspektoren Galeriu und Patrusiu das Ritterkreuz des Sternorden, den Herren Brabesianu und Bucovescu das Ritterkreuz des Kronenorden, den Herren Bruescu, Hepites, Istrate und Dreşcu das Offizierskreuz dieses Ordens und dem ehemaligen Präfecten Jacobachi das Kommandeurkreuz desselben Ordens verliehen. — Seit mehreren Tagen weilt in Bukarest der Direktor des kaiserlichen mineralogischen Museums in Wien, Herr Th. Fuchs, der nach Rumänien gekommen ist, um paläontologische Studien zu machen.

Partei-politisches.

Seit einigen Tagen schweben zwischen der Gruppe des Herrn Bernescu und Anhängern des Herrn Dem. Bratianu Unterhandlungen behufs Gründung einer Partei mit einem festumschriebenen Programme. Die Unterhandlungen befinden sich jedoch noch im ersten Stadium. Eine wesentliche Förderung derselben erwartet man von der Zusammenkunft, welche Herr Bernescu dieser Tage mit den Herren Demeter Bratianu und N. Fleva haben wird. Führen die Unterhandlungen zu dem gewünschten Resultate, dann werden die Herren P. Gradisteanu, G. Pallade und etwa 30 andere Persönlichkeiten ihre Demission als Mitglieder des nationalen liberalen Komitees geben und dadurch eine Spaltung innerhalb der liberalen Partei herbeiführen. Die neue Partei wird sodann eine Zeitung unter der Leitung des Herrn N. Fleva erscheinen lassen. — Die „Zndep. roum.“ meldet heute, daß der Jassyer Kongress der Nationalliberalen am 16. Oktober a. St. stattfinden und etwa 4 oder 5 Tage dauern werde. Dieser Meldung gegenüber muß jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß diesbezüglich noch nichts Positives feststeht. Dasselbe Blatt will außerdem wissen, daß die Nationalliberalen in Verlad die Kandidatur des Herrn Nicorescu für das durch die Ernennung des Senators Gr. Sturdza zum Präfecten im ersten Senatskollegium dieser Stadt freigewordene Mandat perhorresziren.

Die Bestattung der Fürstin Zoe Brancovanu.

Mit der am vergangenen Sonnabend verstorbenen Fürstin Zoe Brancovanu ist die Letzte der regierenden Fürstinnen der Walachei aus dem Leben geschieden. Die Entschlafene war eine geborene Mavrocordatu und wurde von dem Fürsten C. Bassarab Brancovanu an Kindesstatt angenommen, wodurch ihr dessen Name und dessen ungeheures Vermögen zufielen. Noch ganz jung, heirathete sie

den Fürsten Bibescu, Hoşpodar der Walachei. Aus dieser Ehe wurden geboren: Prinz Gregor Bibescu-Bassarab-Brancovanu, Prinz Nicolaus Bibescu, welcher vor zwei Jahren gestorben ist, Prinz Georg und Prinz Alexander Bibescu, ferner zwei Töchter, die Prinzessin Elise Filipescu und die verstorbene Frau Katharine Florescu. Die Verstorbene stand in hohem Ansehen sowohl bei Hofe, als in den hohen Gesellschaftskreisen und zeichnete sich durch außerordentliche Wohlthätigkeit aus. Es ist bekannt, daß das ihren Namen tragende Spital, ferner das Siechenhaus neben der Kirche „Domniza Balascha“ und diese selbst von ihr erbaut und ausgestattet worden sind. So gestaltete sich denn auch das Leichenbegängniß der hohen Verstorbenen zu einer großartigen Trauerfeier, der die ganze hohe Gesellschaft Bukarests und eine zahlreiche Menschenmenge beiwohnten. Die Leiche wurde schon Dienstag Abends aus dem Sterbehause nach der Kirche „Domniza Balascha“ gebracht und dort aufgebahrt. Gestern Vormittags 10 Uhr fand das Begängniß statt. Die Kirche war im Innern schwarz ausgeschlagen und sowohl die Gartenportale als der Kircheneingang waren mit schwarzen Draperien behangen. Der Metropolit-Primas hielt selber den Trauergottesdienst ab. Die Kirche war zu klein, um alle Leidtragenden aufzunehmen, so daß nur die Verwandten, die Freunde und die hohen offiziellen Persönlichkeiten Einlaß finden konnten. Ihre Majestäten der König und die Königin ließen sich durch den k. Adjutanten, Obersten Perticari, und die Ehrendame, Frau Zoe Bengescu, vertreten, auch ließen Höchstselben zwei prachtvolle Kränze auf den Sarg niederlegen. Nach beendigtem Gottesdienst wurde der Sarg vor dem Kircheneingange aufgestellt, und es fand das Trauerdefilee statt. Die militärischen Ehren wurden durch eine Schwadron Gen darmen zu Pferde, ein Linienregiment, zwei Artilleriebatterien und eine Kavallerie-Schwadron unter Kommando des General Dona erwiesen. Auf dem Quai wurden drei Artillerie-salven abgegeben. Der Sarg wurde sodann in die Kirche zurückgebracht, in Gegenwart der Familienmitglieder verriegelt, und in die Kirchengruft hinabgelassen, woselbst derselbe bis zur definitiven Beisetzung in der Kirche selbst, dem Denkmal der Fürstin Balascha Brancovanu gegenüber, stehen bleibt.

Flüchtige Staatsbeamte.

Wie aus Botoschani gemeldet wird, ist der Sekretär der dortigen landwirthschaftlichen Kreditanstalt, Carol Bonici, nach Veruntreuung einer bedeutenden Summe flüchtig geworden. — In Angelegenheit des flüchtigen Billetenverkäufers Kalleanu vom Nordbahnhof erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Untersuchung der Kasse ergab einen Abgang von über 10.000 Frs. Dienstag nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ der Flüchtige den Bahnhof, und da er bis 5 Uhr zum Dienst nicht zurückkehrte, schöpften man Verdacht. Durch Zeugen ist nun konstatiert worden, daß er sich nach der Chaussee begeben hatte, woselbst er mit seiner Geliebten, einer gewissen Virginie Popescu, zusammentraf; von hier aus sind beide nach Herestreu vechiu gegangen. Die Nacht brachten sie im Hotel Metropol zu. Mittwoch früh um 6 Uhr weckte er seine Geliebte auf und sagte ihr, daß sie sich entfernen sollte. Da es ihr indessen noch zu früh war und sie nicht gehen wollte, bedrohte er sie und zwang sie so zum Verlassen des Hotels. Sodann schickte er einen Kellner zu einem Schneider, um ihm neue Kleider zu bringen, und nachdem er diese angezogen und die Hotelrechnung bezahlt hatte, entfante er sich um 10 Uhr. Seitdem hat man seine Spur verloren, doch glaubt man, daß er sich in Bukarest versteckt halte. Gestern früh hieß es, daß er in Predeal durch den Bahnhofs-Chef erkannt und verhaftet wurde, die Nachricht hat sich aber nicht bestätigt.

Wegen der Unterschliffe,

die sie bei der Generaldirektion der Eisenbahnen begangen haben, wurden Mertke und Arendt zu je 6 Monaten Gefängniß und zur Zahlung von Geldstrafen und Entschädigung an die Generaldirektion der Eisenbahnen verurtheilt und zwar hat Mertke eine Geldstrafe von 200 und eine Entschädigung von 6000, Arendt eine solche von 13.000 Lei zu zahlen.

Das konfiszirte Kind.

An Aulfsee hat sich, am 31. v. M. ein Vorfall zugegetragen, der in der Kurgesellschaft viel Aufsehen erregte. Man schreibt darüber: Am 31. v. M. kam in Begleitung einer Amme und eines etwa acht Monate alten Knaben eine noch junge Dame hier an, die sich im „Hotel Post“ einmietete, aber ausdrücklich erklärte, sie werde sich in dem aufliegenden Fremdenbuche nicht melden und auch Gerichtspersonen, die nach ihr fragen sollten, jedwede Auskunft über ihre Anwesenheit verweigern. Tags darauf kamen zwei Herren mit dem Vormittagszuge in Aulfsee an, die sich sofort in die Gemeindefanzlei verfügten, um über eine Dame J. F. aus Newyork Erkundigungen einzuziehen, die vermuthlich schon in Begleitung eines Kindes hier weilte. Als der Aufenthalt der Dame eruiert war, begaben sich Beide auf das Bezirksgericht und nach Vorweisung der Dokumente verfügten sie sich in Begleitung des Amtleiters und eines Gerichtsdieners in's „Hotel Post“, wo die Dame bestimmt wurde, das Kind auszuliefern, welches von der Amme begleitet, den Herren

übergeben und sofort in einem Wagen von Aulfsee fortgebracht wurde. Laut schluchzend erschien die Dame bei der Wegfahrt des Wagens auf offener Straße und schrie nach ihrem Kinde, was selbstverständlich den Kurort alarmierte. Kurze Zeit nach der Abreise der beiden Herren kam an die Gemeinde Aulfsee seitens eines renommierten Wiener Advokaten ein Telegramm, in welchem dieselbe ersucht wurde, die Wegnahme des Kindes zu verhindern. Auch die Dame, deren Mutter inzwischen eingetroffen war, verließ am nächsten Tage Aulfsee.

Brod- und Fleischpreise.

Die Handelskammer von Braila hat sich kürzlich an sämtliche Primäre städtischer Gemeinden mit dem Ersuchen gewendet, ihr die in ihren Gemeinden herrschenden Brod- und Fleischpreise mitzutheilen. Die Antworten, welche ihr zutheil wurden, lassen sich wie folgt zusammenstellen:

	Brod			Fleisch		
	I.	II.	III.	I.	II.	III.
Bacau	30	20	—	70	—	—
Berlab	30	20	—	80	70	60
Botoschani	30	25	20	60	—	—
Calaraschi	25	20	—	70	—	—
C.-Lung	30	20	—	50	—	—
Caracal	30	25	20	50	—	—
Constanza	30	25	20	60	—	—
Craiova	30	25	20	70	60	50
Dorohoi	30	25	20	55	—	—
Falticeni	35	25	20	55	—	—
Focschani	30	25	—	80	70	60
Galaz	30	25	20	80	70	—
Giurgiu	25	20	—	100	—	—
Huschi	30	25	20	70	—	—
Pitești	20	—	—	50	—	—
Ploesti	30	25	25	60	—	—
R.-Serat	30	25	—	70	60	50
Roman	30	25	—	65	—	—
Slatina	30	25	20	50	—	—
Tecuci	30	25	—	70	—	—
Tirgoviste	30	25	—	50	—	—
Tirgu-Jiu	35	25	—	40	—	—
Tulcea	30	25	20	60	—	—
L.-Magurele	30	25	20	60	—	—
L.-Severin	35	25	15	60	—	—
Baslui	30	20	—	60	—	—

In dieser Tabelle fehlt Bukarest. Hier stellen sich jedoch die Preise wie folgt:

	I.	II.	III.	Qual.
Brod	35	25	20	—
Fleisch	90	80	—	—

Das Fleisch ist mithin in Tirgu-Jiu am billigsten. Dagegen ist das Brod daselbst ebenso theuer wie in Bukarest. Am billigsten lebt man jedenfalls in Pitești.

Die Katastrophe von Prizibram.

Man berichtet aus Prizibram, 4. Juni: Immer schauerhafter wird der Anblick der aus der Tiefe hervor geholten Leichen. War das je Fleisch? Waren das je Menschen? Meist sind es hochaufgequollene schwarze, schwarzbraune, violette Klumpen, die nur in den Umrissen an den Adel der menschlichen Gestalt gemahnen. Da ist einer, der einft Hamelka geheissen; es muß nach der Größe zu schließen ein wahrer Hercules gewesen sein. Die Kleider kleben ihm fest am Leibe; man erzählt uns, daß man bei ihm den Betrag von 60 fl. in schönen unversehrten Zehnerbanknoten gefunden habe — 60 fl., die er vom Hause mitgenommen, um sie am Abend, nach der erhofften Rückkehr von der Arbeit in die Postsparkasse zu tragen. Hier ist ein Sarg, dessen Deckel zu öffnen der Todtengräber sich weigert, so schrecklich ist der Anblick seines Inhaltes. Die Leiche ist splittennackt. Man sagt uns, der Verunglückte sei, als er vom Tode ereilt wurde, ganz ohne Zweifel bekleidet gewesen; aber er sei von dem Orte, wo er arbeitete, viele hundert Meter tief hinunter gestürzt, und die Gewalt des Luftdruckes müsse so enorm gewesen sein, daß sie ihm im Falle die Kleider bis auf den letzten Rest vom Leibe riß. Lieben dem Sarge kniet der Bergarbeiter Jischa; der Todte ist sein Schwager. Jischa war beim Ausbruche des Brandes ebenfalls dem Tode nahe; das Grubenlicht zwischen den Zähnen haltend, kroch er durch die verpesteten Gänge auf allen Vieren dahin, um, schon halb erstickt, einen Ausweg zu gewinnen. Da, gerade als er beim Hauptschachte angelangt ist, kommt ihm zur Rettung sein Schwager in einem Fahrstuhl vorbei, der ihn in die Höhe mitnimmt, und zwar schwingt sich der Schwager in die obere Etage des Fahrstuhls hinauf, während Jischa in die untere einsteigt. Nach einer oder zwei Minuten aber hört man einen Aufschrei: Jischa ist gerettet, aber sein Schwager über ihm ist kopfüber in die Tiefe gestürzt. . . . So wie nun die Dinge stehen, scheint es so gut wie gewiß, daß der Brand gelegt wurde, und zwar wird man sehr ernst mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß nicht ein Einzelner, sondern Mehrere die Schuldigen sind. Der 29. Horizont des Maria-Schachtes, in welchem das Feuer entstand, ist sozusagen eine Reserdegasse; kein Bergmann arbeitet dort, kein Beamter visitirt dort. Die Luft ist dort so sauerstoffarm und schlecht, daß das Licht schier erlischt, und daß ein dünner Holzspan, an's Licht gehalten, nicht

Feuer fangen kann. Von unvorsichtiger Gebahrung mit einem Grubenlicht, einem Zündhölzchen, einer brennenden Pfeife Tabak und dergleichen kann also nicht die Rede sein; sondern um solch' ein mächtiges Feuer zu erzeugen, muß der Thäter gehörige Vorbereitungen getroffen und durch längere Zeit, ja vielleicht täglich durch mehrere Wochen leicht brennbare Stoffe — Del, Fette zc. — aufgespeichert haben, um sie dann zu entzünden. Und zur Ablagerung solcher Stoffe eignete sich die Vertikalität auch darum, weil sie eine Art von Keller enthielt, in den man die Stoffe hineinpraktiziren konnte; kam einmal ein inspizirender Beamter, so inspizierte er im Stollen und in den Keller sah er gewiß nicht hinein. . . . Und nun wissen wir aus dem Munde eines Beamten, daß ihm vor ungefähr sechs Wochen Folgendes passirte: Er war wirklich einmal in den 29. Horizont hinabgestiegen, und wie er da mutterselenaalein herumging, kamen plötzlich auf Leitern aus dem 28. Horizont eines fremden Schachtes drei Arbeiter hinab. Sie waren sichtlich verlegen, als sie den Oberbeamten erblickten, und es entwickelte sich folgendes Gespräch: Der Beamte: Was thut Ihr hier? Antwort: Wir wollen hinauf. — Der Beamte: Warum denn nicht von Eurem Horizont aus? Antwort: Wir wollen früher hinaufkommen. (Die aus den tieferen Horizonten werden früher hinaufbefördert.) — Der Beamte: Warum kommt Ihr denn hieher in den Maria-Schacht, warum ginget Ihr nicht in den 29. Horizont Eures Schachtes? Und auf diese Frage erfolgte keine oder doch eine wenig plausible Antwort. Die Leute wurden damals angezeigt und wie wir glauben, bestraft. — Daß sie die Thäter gewesen sein sollten, läßt sich natürlich noch lange nicht behaupten, aber auffallend bleibt die Thatsache sicherlich.

Anatomischer Kongreß.

Man schreibt aus Wien, 7. Juni. Der auf drei Tage anberaumte sechste anatomische Kongreß nahm heute unter dem Vorsitze des Präsidenten der Deutschen anatomischen Gesellschaft Professor W. His in einem Vortragssaale des Anatomischen Instituts seinen Anfang. In Vertretung des Unterrichtsministeriums wohnten Sektionschef David und Sektionsrath Klemann der Eröffnungssitzung bei, an welcher über 70 Anatomen, unter ihnen die hervorragendsten Gelehrten Deutschlands, wie A. v. Kölliker, His, Bardeleben, theilnahmen. Außerdem waren die Universitäten London durch Thane, Petersburg durch B. Lefshast, Leyden durch Deckhuyzen, Stockholm durch Rezius und Pisa durch Romiti vertreten. Präsident His eröffnete den Kongreß mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es zum ersten Male in diesem Jahre sei, daß die Deutsche anatomische Gesellschaft den Kongreß der Anatomen außerhalb Deutschlands einberufen habe. Den Theilnehmern an dem sechsten Kongresse wurde in der altberühmten, immer jugendfrischen Kaiserstadt Wien sowohl seitens des Unterrichtsministers, der an den Verhandlungen des Kongresses lebhaftesten Antheil nimmt, als seitens der Wiener Kollegen eine überaus gastfreundliche Aufnahme zutheil, und sei es zu erwarten, daß die Kongreßmitglieder nach Beendigung der Berathung auf ein Werk erfolgreicher Arbeit zurückblicken können. Der Vorsitzende widmete nun dem Andenken der im April dieses Jahres verstorbenen Anatomen Braun und Delezer (Innsbruck) einen ehrenden Nachruf und gedachte sodann auch des Verlustes, den die Wissenschaft durch den Tod Meyner's erlitten. Wenn auch dieser durch seine schöpferische Natur hervorragende Gelehrte die Anatomie nicht als Fach betrieb, so zeigte er sich mit den schwierigsten Zweigen dieser Wissenschaft derart betraut, daß er als einer der bedeutendsten Mitarbeiter auf anatomischem Gebiete gefeiert werden kann. Zum Schluß seiner Ansprache brachte Professor His dem Senior der Anatomen, dem am Kongresse theilnehmenden Professor A. v. Kölliker (Würzburg), der am heutigen Tage sein 50jähriges Jubiläum begeht, die Glückwünsche der Versammlung dar. Seit über 40 Jahren seien seine Zeitgenossen gewohnt, in jeder die Anatomie berührenden Frage die Stimme des erfahrungreichen Forschers zu hören, und bis zu dem heutigen Tage blieb der greise Jubilar, dessen Werke ihm ein dauerndes Andenken sichern, der Führer seiner Schüler und Kollegen. Die Versammlung erhob sich zur Ehrung des Professors Kölliker von den Sizen, worauf derselbe in bewegten Worten dankte und versicherte, daß er im Verkehr mit geistig bedeutenden Männern durch den Einfluß seiner Kollegen all' jene Erfahrungen gesammelt, die für seine Leistungen maßgebend waren. Nur durch Wechselwirkung sei für die Wissenschaft etwas zu leisten; er danke für die schmeichelhafte Kundgebung um so inniger, als er überzeugt sei, daß in der Versammlung kein Einziger sei, dem die Wissenschaft und die Jünger derselben nicht schon etwas zu verdanken haben. Der Vorsitzende eröffnete sodann die meritorischen Verhandlungen mit einem Vortrag über die Entwicklung des menschlichen Gehirns.

Der Derby-Tag.

Man schreibt aus London, 3. Juni: Der Derby-Tag ist trotz dem und alledem noch immer ein englisches oder, richtiger gesagt, Londoner Volksfest. Das wunderbare Wetter, von welchem er gestern — seit Jahren das erste Mal — begünstigt worden war, trug viel dazu bei, daß der Besuch des Rennens größer war, als seit lange. Von fürstlichen Persönlichkeiten waren Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Herzog von Cambridge und Prinz

Heinrich von Battenberg in Epsom zugegen. Der Beschluß des Unterhauses, die Sitzung wegen des Derby-Tages nicht zu vertagen, hinderte auch die sportlustigen Parlamentarier durchaus nicht am Erscheinen auf dem Rennplatz. Man konnte in der That das Unterhaus ziemlich vollständig, ohne Unterschied der Partei, dort verammelt sehen. Das Rennen begann erst 30 Minuten nach der festgesetzten Zeit. — Das Unterhaus hat selten am Derby-Tag eine Sitzung abgehalten. Das letzte Mal war's 1882, als es sich um die Bill zur Verhütung von Verbrechen handelte. Vordem hat das Unterhaus 36 Jahre lang den Derby-Tag mitgefeiert. Gestern wurde das 112. Derby-Rennen abgehalten. Das Rennen hat seinen Namen nach dem 12. Earl von Derby, aber eine geraume Spanne Zeit verstrich, ehe es ein nationales Rennen wurde.

Die Dynamitarde-Todestruppe.

Man meldet aus Rom unterm 7. d. M.: Fürst Balthasar Odescalchi erhielt am Sonntag einen Brief, welcher gezeichnet war: „Die Dynamitarde-Todestruppe“, worin er aufgefordert wurde, eine Million Lire an einem bezeichneten Orte unter der Erde zu deponiren. Die Polizei, hievon benachrichtigt, hinterließ in einer Eröffnung ein Packet und ließ mehrere Wacheleute hinter den dem bezeichneten Orte benachbarten Heuschobern Posto fassen. Zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen kamen alsbald, um das Packet hervorzuholen. In diesem Augenblicke traten die Wacheleute mit Gewehren hervor und verhafteten die Bursche. Dieselben sind 19, 20 Jahre alt, Anstreicher, und bereits wegen Theilnahme an dem Arbeiteraufstande am 9. Februar 1889 und dem Meeting am 1. Mai 1891 abgestraft. Die Verhafteten bekennen sich als intransigente Anarchisten und geben vor, daß ihre Komplizen den Palast des Fürsten Odescalchi in die Luft zu sprengen beabsichtigen.

Note și schițe.

Im Verlage C. Sfetea hier Strada Livsani 96 ist soeben eine Sammlung von sehr interessanten Aufsätzen unseres beliebten Schriftstellers S. L. Caragiale unter dem Titel „Note și schițe“ (8' 127 Seiten) in hübscher Ausstattung erschienen. Im ersten Aufsatze erzählt uns Caragiale in fesselnder Weise, wie er die Bekanntschaft unseres unglücklichen großen Dichters Mihail Eminescu gemacht. Der Leiter einer herumziehenden Schauspielergesellschaft bemerkte eines Tages den Hausdiener eines Gasthofes in Giurgiu auf einem Bündel Heu liegend laut die Gedichte Schillers lesen. Dicht am Heulager stand eine Holzstille voll mit deutschen Büchern, die dem Hausdiener gehörten. Den Leiter der Schauspielergesellschaft interessirte der schöne Jüngling, und er engagirte ihn mit sieben Dutaten monatlichen Gehalt als Souffleur für sein Theater. Das war Mihail Eminescu als ihn Caragiale kennen lernte. Im zweiten und dritten Aufsatze geißelt der Verfasser die nach dem Tod Eminescu's wie Pilze hervorgegeschossenen Verehrer des armen Dichters, der sein ganzes Leben hindurch in Glend und Jammer belassener ward. Auch die Herausgeber der Schriften Eminescu bekommen ganz derb die Wahrheit zu hören, über die Annahme, Stellen aus der Handschrift Eminescu's, die in ihren Kram nicht paßten, einfach ganz wegzulassen oder umzugestalten. Es folgen dann einige drastische Schilderungen über einen Aufenthalt in einem Grand Hotel Victoria Romana benamneten Gasthof einer Provinzstadt, den Kunstsinne der Barbient, das Glück eines Sezers, über den Empfang des Königspaares in einer kleinen Stadt, über die Verlegenheit und Enttellungssucht unserer politischen Presse und über das Unwesen der Bewerbungs-Ausschreibungen seitens unseres National-Theaters für Lieferungen von dramatischen Werken. Alle diese Schilderungen sind zutreffend und aus dem Leben genommen. Sie zeugen von einer meisterhaften Beobachtungsgabe des Herrn Caragiale und einem zielbewußten Streben durch seine Schriften auf unsere Landsleute bessernd und veredelnd zu wirken. Zum Schluß erfreut uns noch der Verfasser mit einem schönen Bouquet von Anekdoten aus unserem Theaterleben. Es sind Erinnerungen aus dem Leben Caragiale, die uns hier in köstlich humorvollen Aufzeichnungen mitgetheilt werden. Dr. L.

Universum.

Das neueste 20. Heft der vorzüglich illustrierten Familienzeitschrift „Universum“ enthält folgende Beiträge: „Kausgold“, Novelle von Marco Brociner. — „Die vulkanische Schmiede im Felsengebirge“ von Paul Lindau. Mit Illustrationen von Albert Richter. — „Das verlorene Bergwerk“ von Felix Freiherr von Minnigerode. — „Krischan Römepagel in's Kunzert“ von Heinrich Seidel. — „Einige merkwürdige elektrische Erscheinungen der Erdatmosphäre“ von Dr. Klein. — „In Flammengluth“, Novelle von E. Merk. — Rundschau: „Biographie des Prof. Dr. C. Thiersch.“ — * * * „Der Laubfrosch als Gefangener.“ — „Die goldene Rose“ von Paul Lindner. — „Gedichte, Humoristisches, Räthsel zc.“ — Von den Illustrationen sind als ganz hervorragend zu erwähnen: „Die Erwartung“ von E. Niczky. — „Verteidigung einer Brücke“ von Verue Bellocour. — „Entführung“ von Frank Kirchbach. — „Maimorgen im Walde“ von B. Brozik. — Preis des Heftes 50 Pfg.

Das Krönungs-Jubiläum in Ungarn.

Budapest, 6. Juni

Das Stadtbild.

„Der allererste Ungar ist der König!“

Der Ruf des Dichters schallt heute durch alle Straßen der ungarischen Hauptstadt. Man liest ihn auf der säulengetragenen Wölbung einer Porta triumphalis wie unter dem bescheidenen Transparentbilde, das ein armer Mann in sein Fenster gestellt. Das Wort wiederholt durch alle Gänge des Gebietes der Stephanskronen von den karpaten Spigen der Karpathen bis an den schneeweißen Firn des Belebit und bis an die Gestebe der Adria. Es tönt uns allerwegen entgegen, wie das Bekenntnis eines monarchisch und loyal gesinnten Volkes, das sich Eins fühlt mit seinem Herrscher.

Bei dem Rufe steigen in der Erinnerung herrliche Bilder auf, die nichts von ihrer Farbenpracht verloren haben, trotzdem ein Vierteljahrhundert vorübergerauscht ist, seit das Auge ihren Eindruck aufgenommen. Das waren die schönen Krönungstage von 1867! Kunst und Pracht und Reichthum vereinigten sich, der Welt ein Schauspiel zu bieten, wie es lange nicht gesehen worden. Der politischen Renaissance gesellte sich die Versiegelung des erneuten Bundes zwischen Volk und Fürst. Das tausendjährige Kleinod der Stephanskronen funkelte auf dem Haupte des Kaisers Franz Joseph, von seinen Schultern floß der altersgraue Mantel des ersten Ungarkönigs herab und ihn umgab eine Schaar von Männern, deren Einsicht und Ausdauer das Werk der politischen Wiedergeburt gelungen war. Das damalige Pest, noch nicht die Vereinigung dreier Städte zur Metropole eines einheitlichen Staates, bot nur einen sehr bescheidenen Rahmen zu dem farbensatten Gemälde.

Wie ganz anders heute! Nirgends sind die Wegspuren des Ausgleichs so deutlich zu sehen, wie in der Hauptstadt Ungarns. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes das Herz des Landes geworden, und nun gar in diesen Tagen pulst das ganze Leben dieses jungen Staates in ihren Straßen. Ein unabsehbarer Strom festlich gepugter Menschen durchflutet die breiten Avenuen. Inmitten der Städte sieht man die Gestalten und Trachten aus den benachbarten Rumänengebietern wie aus den nächstgelegenen schwäbischen Dörfern. Neben dem stämmigen Sachsen aus dem Burzenlande schreitet friedsam in seinen breiten Talar der bulgarische Küchengärtner aus Torontal. Hinter dem prozigen Goldbauer aus dem Tieflande, der diese windigen Städte aus dem Grunde seines Herzens geringachtet, wandelt fürbass ein Zipser Bäuerlein mit seinem Ehemahl und staunt verwundert über all die Herrlichkeiten. Wir verkosten die Wunderwirkung des Zonen-tarifes. In jeder Stunde beförderte er Tausende aus allen Windrichtungen hieher; die Züge mußten getheilt werden und erhielten trotzdem doppelte Dampfbespannung, um die Riesennassen bewältigen zu können.

Offen gestanden, dieser Aufmarsch in Massen von Zehntausenden hat etwas Beängstigendes auch für den Großstädter, zumal eine überaus vorsichtige Behörde Alles darauf gewendet hat, die freie Circulation möglichst zu beeinträchtigen und die Mitwirkung der Massen, die dem Schauspiel seine Großartigkeit und die eigentliche Weihe geben, wesentlich einzuschränken. Es geht ein abschließender, beinahe aristokratischer Zug durch die Veranstaltungen, der lebhaft fortzujuwünschen wäre. Bängs des weiten Weges, den der Monarch vom Bahnhofe zur Ofener Burg zurückzulegen hat, wurde jedes freie Plätzchen mit geschmackvollen Tribünen für zahlendes Publikum bedeckt, und für die Hunderttausende, die ihren König an diesem Gedentage ohne Entgelt sehen wollen, ist kaum noch Raum zu schaffen. Die lästigsten Fesseln hat der Anmuth der Bevölkerung freilich schon gesprengt, und es bleibt nur noch der Wunsch lebendig, daß der Tag in Ordnung verlaufe. . .

Budapest ist gerüstet zum Empfange des Königs! Der Tag wurde in die Nacht verlängert, wie der deutsche Dichter sich ausdrückt, damit die Arbeit vollbracht werden könne. Das Gesez über die Sonntagruhe wurde sogar suspendirt. Und nun ist Alles fertig. Wir dachten uns den Schmuck der Stadt aus diesem Anlasse vielleicht etwas reicher, mit mehr Aufwand von Geschmack und Phantasie, als er in Wirklichkeit gerathen ist; allein Budapest ist an sich eine schöne Stadt, und eine Stadt ist niemals schöner, als wenn in ihren Straßen buntes Leben wogt. Vor dem Westbahnhofe, von welchem aus der Monarch seinen Einzugs halten wird, erhebt sich seit heute Morgens, in ihrer ganzen Zierlichkeit vollendet, eine Triumphpforte in maurischem Styl. Eine zweite Pforte besäumt den Ausgang der prächtigen Andraffystraße und eine dritte endlich markirt den Aufstieg zu dem Serpentinewege der Albrechtstraße in dem alten Ofen. Alle sind mit dreifarbigem Fahnen, Festons und Wappenschildern und leider nur zu ärmlich mit frischem Tannengrün geschmückt. Die Festschilder sind mit patriotischen Willkommgrüßen bedeckt. Es war ein guter Gedanke, beim Eintritt nach Ofen den Spruch zu wählen: „Es lebt der Ungar und Buda steht noch aufrecht.“ Den ganzen Weg von nahezu fünf Kilometern entlang erheben sich Festbäume in der conventionellen Art, und oberhalb der schlanken Pfeilerbogen der für ein so kolossales Bauwerk beinahe koketten Kettenbrücke schweben Laubgewinde mit Fahnen und bunten Draperien. Das Alles aber wäre nur offizielle Huldigung, die

den Charakter des Pflichtgemäßen niemals abzustreifen vermag. Liebreicher, man könnte sagen inniger waltete die Luft zur Ausschmückung innerhalb der Bürgererschaft. Ein Wald von Fahnen rauscht durch die Straßen und in hellen Farben der ungarischen Tricolore verleihen in ihrer massenhaften Anwendung dem Stadtbilde den Charakter heiterer Anmuth. Mit Ausnahme ganz entfernter Viertel hinter dem National-Museum, die seltsamerweise kaum irgend welchen Schmuck zeigen, ist die ganze Stadt in ihrem kolossalen Umkreise, der eine dreifache Bevölkerung zu fassen imstande sein wird, besät mit diesen Merkmalen der freudigen Huldigung für den Monarchen. Insbesondere jene Straßenzüge, die den Schauplatz des festlichen Aufmarsches bilden, lohnen diese Auszeichnung mit dem größten Aufwande der solchen Zwecken dienenden Behelfe.

Es naht die Antunftsstunde. Die Tribünen sind bereits dicht besetzt. In den Straßen herrscht ein Menschenandrang, der jeden Augenblick zu einer unentwirrbaren Konfusion zu führen scheint. Die Polizei waltet ihres Amtes. Vierzigtausend Menschen, die Mitglieder von Vereinen und Korporationen, sind offiziell dazu ausersehen, Spalier zu bilden. Vielleicht die zehnfache Zahl von Menschen aber sucht nach ihrem Rechte der Theilnahme an dem Feste. Der Polizei assistirt das Militär in der Aufrechterhaltung des Riesensordons vom Westbahnhofe bis zur Burg. In den freigehaltenen Straßen rollen die Staatskarossen der Würdenträger nach dem Bahnhofe, und Hunderte von Wagen bringen die Vertreter der Behörden, die Deputationen der Komitate und Städte dahin.

Das „Herren“-Banderiaum.

In der Nähe des Bahnhofes, auf dem Theresienring, nimmt allgemach das Reiterbanderiaum der Kavaliere seine Aufstellung. Jetzt haben wir noch Muße, es in der Nähe zu besichtigen. Gesehen wir es nur gleich: es duldet keinen Vergleich mit dem Banderiaum zur Krönung Anno 1867. Um jene Zeit haben die Veranstalter ihre exklusiven Tendenzen nicht so abwehrend hervorgekehrt, wie diesmal; in dem Rausche der jungen Freiheit nahm man darauf Bedacht, alle Schichten der guten Gesellschaft in der glänzenden Kavalkade zu vereinigen, die den Monarchen und seine hohe Gemahlin gleich einer freiwilligen Garde geleiteten. Der unbefristete Besitz der Freiheit hat die Herren konservativer gemacht und der Schatten der Ausschließlichkeit lagert über all der Herrlichkeit, die sie dem Beschauer bietet.

Denn fürwahr, herrlich ist diese Kavalkade. Die köstlichsten Produkte einer mit Raffinement betriebenen Pferdezucht stehen da in Massen neben einander. Arabisches und englisches Vollblut, zierliche, leichtfüßige Thiere der heimischen Zucht, Schimmel, Falben, Braune und Rapen, nach Größe und Farbe geordnet, erfreuen den Kenner wie den Laien. Und erst diese Aufzäumung, diese Schabracken aus Sammt und Seide, mit Gold, Silber und Edelsteinen bedeckt! Man erkennt auf den ersten Blick, was neu und modern oder was aus den Schatzkammern der Familien hervorgeholt ist. Das Alte stammt zumeist aus dem siebzehnten Jahrhundert, und das Schönste ist rein türkisch, wie das Schmuckmotiv des Halbmondes beweist. Auch die Pferde mußten in etikettgemäßer Ausstattung erscheinen, sie mußten lange, wallende Schweife haben. Geschickte Stallpagen halten aus der Noth, Mancher herrliche Gaul hatte einen künstlich angestrichenen Schweif. Und doch war diese auserlesene Pferdebemalung untermischt mit einigen wenigen Eindringlingen aus dem Zirkus, die ihre Hälse wölbt, und mit den Hufen scharren, ein herrlicher Anblick.

Was aber wäre erst von den Kostümen der Reiter zu sagen? Man kennt allerwärts das höchst malerische ungarische Kostüm. Es hat eine Art wilder Nobleffe, ist stark orientalisches, und ähnliche Effekte sind heutzutage in Europa nirgends sonst zu sehen. Mannigfacher noch als die Kostüme und dem Auge gefälliger ist der Schmuck, den die Herren tragen. Er hat in seinen Hauptzügen immer noch ein starkes Renaissance-Gepräge, beeinflusst durch die Sortirkunst und auch durch die eigenartigen Formen, welche durch die lange Türkenherrschaft in Ungarn eingebürgert wurden. In diesem Schmucke spielt das Email die Hauptrolle, neben demselben fallen die werthvollen großen Steine in's Auge, welche den Reiz des Schach von Persien erwecken können. Am seltensten sieht man die getriebene Arbeit. Trotz des massenhaften Auftretens machte diese Pracht doch keinen prozigen Eindruck. Bei vielen dieser Galakostüme merkt man den italienischen Ursprung, der durch den nationalen Geschmack individualisirt ist. Was die Herren in buntsfarbigen seidnen „haut-de-chaussés“, in Atilas aus Sammt, Seide oder Moire Antique, in pelzverbrämten Mentees leisteten, ist werth, von dem Pinsel eines Matejko verewigt zu werden, der sich darauf besonders versteht. Man gewahrt die verschiedenartigsten historischen Kleidmotive. Hier ein niedergelegter Pelztragen aus dem siebzehnten Jahrhundert, dort ein steifstehender Krage aus der Zeit Franz I. Neben italienischen, türkischen und französischen Motiven erscheint der Panther-Überwurf als der eigentlich sthisch-nationalste gleich dem einfachen Tuchkostüm mit Verbrämung des Kuruken, der sich begnügt, seinen Reichthum durch oxydirtes Silber zu betheiligen. Die Bänderlisten von heute aber haben nicht nur die Schatzkammern ihrer Familien, sondern auch die Schmuckkassetten ihrer Frauen

geplündert, denn wir sahen Brochen, Agraffen und Gehänge von Diamanten, Smaragden und Rubinen allermoderner Fassung wie verstreut auf Menschen und — Pferdebedecken. Wenn man aber der Pferde, der Kostüme und des Schmuckes wegen die Besizer nicht überflieht, so befindet man sich plötzlich inmitten einer Gesellschaft der stolzeften Dynastien und ritterbürtigen Herren, die in Politik und Gesellschaft eine führende Rolle spielen. Graf Albert Apponyi und Stephan v. Tisza, die beiden Antipoden, aber zugleich die Männer der Zukunft, Graf Julius Andrássy, das Abbild seines berühmten Vaters, Graf Eugen Zichy und Graf Andreas Eszterics sind Flügelmänner in der Kavalkade und lenken die Aufmerksamkeit zumeist auf sich, nicht nur durch die fabelhafte, von ihnen entfaltete Pracht, durch welche sie nur Staffage wären, sondern einige von ihnen auch durch ihre anziehende Persönlichkeit. Als Ordner aber fungirt Graf Stephan Karolyi und als Bannerträger Graf Erdödy. Neben den stampfenden unruhigen Thieren stehen zumeist zwei, auch drei Troßknechte, ungarisch Csatlós genannt, welche die Pferde an den kostbaren Halstern halten und in den Farben ihrer Herren prunkvoll gekleidet sind. Jetzt ist diese stolze, prächtige Masse noch in regellosem Durcheinander, unter dem Kommando des Grafen Stephan Karolyi formirt sich der Zug. Denn aus dem Bahnhofe ertönt der schrille Pfiff der nahenden Lokomotive, die den Monarchen bringt.

Die Ankunft des Kaisers.

Vor dem Aufnahmsgebäude des Staatsbahnhofes, in der Halle desselben wie auf dem Perron versammelten sich schon von halb 1 Uhr ab die meisten Würdenträger des Staates, die Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages unter Führung ihrer Präsidenten, die Obergespanne mit den Deputationen der Komitate, sämtliche Bürgermeister mit den Mitgliedern der hauptstädtischen Vertretung, die Rektoren und Dekane der beiden Hochschulen und unter Entfaltung eines großartigen Prunkes die Aristokratie, welche nicht am Banderiaum theilnahm, sowie die Mitglieder des Episcopats. Die Auffahrt vor dem Bahnhofe bot ein glanzvolles Schauspiel. Alles wetteiferte in Entfaltung von Pomp und Reichthum. Die herrlichen Staatskarossen weißlicher und geistlicher Würdenträger waren Sehenswürdigkeiten. Der Preis gebührt dem Erzabt von Martinsberg, Jpolit Fehér. Neben dem Biergepann schritten zu Fuß zwei Wagen mit wallenden Haaren in herrlichen rothen und weißen Gewändern. Der Kutscher trug die altungarische Haartracht, mit Silber durchflochten, desgleichen die beiden Troßknechte, welche neben dem Wagen herschritten, ebenso die beiden Husaren, die auf dem rückwärtigen Boche standen. Befolgt wurde der Wagen von zwei Husaren des Erzabtes in blau-weißen, mit Silber überdeckten Kostümen, auf dem Rücken das Pantherfell gebreitet. Ueberall, wo dieses Gefährte erschien, wurde es von den Menschenmassen mit Jubel begrüßt. Beinahe ebenso schön war die Staatskarosse des Fürst-Primas Claudius Baskary, der den vollen Purpur trug und allerorten von der Menge oklamirt wurde. Ebenso die Karossen des Erzbischofs Eszka von Kalocsa und der Bischöfe Dulankfy, Meflenyi, Schlauch und Dubics, sowie des rumänischen Metropolitens Miron Roman. Die Fürsten der Kirche wetteiferten mit der Aristokratie, dem staunenden Volke die Grundlage ihrer Macht und ihres Ansehens, ihren Reichthum zu zeigen. Minister-Präsident Graf Szapary, der heute das erste Mal neben der Kollane des Goldenen Vlieses auch das Band des ihm vorgestern verliehenen Großkreuzes des Stephans-Ordens trug, der Banus Graf Khuen-Hedervary, der ungarische Obersthofmeister Graf Geza Szapary, der Gouverneur von Fiume, Graf Ludwig Batthyany, sie Alle kamen in goldstrotzenden Kostümen und in wahrhaft fürstlichen Karossen. Koloman Tisza trug das viel angestaunte Zobelkostüm, in welchem ihn Meister Venczur mit faum zu übertreffender Naturwahrheit porträtirt hat. Die Mitglieder des Kabinetes Graf Csaky, Dr. Weferkle, Dr. Szilagyi vermieden besondere Prachtentfaltung. Von den Gästen aus Wien waren auf dem Bahnhofe nur der Minister des Außern Graf Kalnoky in General-Uniform, der Reichs-Kriegsminister Baron Bauer und Admiral Frhr. v. Sternck anwesend. Die Obergespanne hatten aus den verschiedensten Gegenden des Landes ihre Mannen in typischen Volkstrachten mitgebracht, und man sah neben den enganzliegenden, lang herabwallenden dunklen Röcken der Szekler die buntgeflickten Kleider rumänischer Bauern aus dem fernen Siebenbürgen. So entwickelte sich allmählig vor der Halle und in derselben ein Leben und Treiben von eigenartigem Gepräge. Den Vertretern der Presse hatte man in zuvorkommendster Weise eine besonders erhöhte Tribüne in der Bahnhofshalle errichten lassen, von welcher sie das Bild genau mit ansehen konnten.

Gegen 2 Uhr trat die vom Budapester Hausregiment Kaiserin und Königin Maria Theresia beige stellte Ehrenkompanie unter den Klängen des „Gott erhalte“ ins Gewehr, da Korpskommandant Prinz Lobkowitz mit dem Reichs-Kriegsminister Freiherrn v. Bauer gekommen war, um die Ehrenkompanie zu inspizieren.

Genau um halb 3 Uhr wurde das Zeichen gegeben, daß der Separatrain nahe. Die Würdenträger nahmen ihre Aufstellung auf den ihnen zugewiesenen Plätzen. Die

bekränzte Lokomotive des Hofzuges hielt knapp vor dem Eingange zum Bahnhofe. Am Mittelfenster des dritten Waggons stand der Kaiser entblößten Hauptes, in der schwarzlackirten Uniform eines Generals der Kavallerie, geschmückt mit dem Goldenen Blüße und dem Bande des Großkreuzes des Stephans-Ordens. Alles entblößte das Haupt. Die Kapellen spielten Haydn's Kaiserhymne, und brausende Esenrufe ertönten. Der Kaiser sprang elastischen Schrittes vom Trittbrette des Wagens und begrüßte sofort den Ministerpräsidenten Grafen Szapary, indem er ihm die Hand reichte. In derselben Weise begrüßte der Kaiser den Fürst-Primas, Koloman Tisza, den Grafen Khuen, den G. d. R. Baron Edelsheim, die Minister Weyerle, Szilagyi, Csaky u. v. A.

Dem militärischen Herkommen entsprechend, schritt der Kaiser zuerst die Ehrenkompanie ab, gefolgt vom Ministerpräsidenten Grafen Szapary, dem Korpskommandanten Brinzen Lobkowitz und dem Kriegsminister Baron Bauer. Neuerdings brachte die glänzende Versammlung, die kalvaks schwingend, dem Monarchen stürmische Ovationen dar, die sich vom Perron fortplanten durch das Spalier der Deputationen, welche der Kaiser in der Bahnhofshalle zu durchschreiten hatte. Vor dem Bahnhofe hielt eine vierspännige Equipage à la Daumont, welche der Kaiser zur Fahrt durch die Stadt benützte. Zur Seite des Monarchen nahm der Ministerpräsident Graf Szapary Platz. Vor dem Wagen ritt der Stallmeister in alterthümlicher Tracht. Nun ging es langsamen Schrittes aus dem Bahnhofgarten hinaus nach der Straße, und der Zug durch die Stadt begann.

Zug durch die Stadt.

Der Kaiser war sichtlich angenehm überrascht — man erfuhr es aus seinen freundlich lächelnden Mienen — als er gleich vor dem Bahnhofe der ungeheuren Menschenmenge und der festlich geschmückten Ringstraße ansichtig wurde. Es socht ihn wenig an, daß sein Wagen volle 5 Minuten vor der Triumphpforte stillhalten mußte, weil sich der Zug vor dem kaiserlichen Gefährte nur langsam ordnen und in Bewegung setzen konnte. Der Kaiser blickte ringsumher, überall von den Tausenden und Tausenden Menschen mit Esen-Rufen begrüßt, worauf der Kaiser mit militärischem Grusse erwiderte. Während dieser unfreiwilligen Pause sprach der Monarch viel mit dem Ministerpräsidenten; dann fesselte ihn das Schauspiel, dem er volle Aufmerksamkeit zuwendete. Wer Gelegenheit hatte, neben dem Wagen des Kaisers durch das Spalier der Hunderttausende von Menschen einherzuschreiten, der konnte sich der Großartigkeit dieser Empfangsfeierlichkeit nicht entziehen. Das höchste Lob gebührt der Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt, welche, so weit die bisherigen Beobachtungen reichen, eine muster-giltige Disziplin bewahrte und trotz des gewaltigen Andranges den Kordon respektierte. Von allen Tribünen, von den Fenstern wurde dem Kaiser zugejubelt. Die sich drängenden Menschen auf den Straßen schienen unermüdetlich in der Aklamation des Monarchen, und dieses Schauspiel dauerte ununterbrochen fort bis zur Ofener Burg.

Den Zug eröffnete eine Abtheilung berittener Polizisten, welcher die Wagen des Ober-Stadthauptmannes Török und des Ober-Bürgermeisters Rath folgten. Nun reichte sich das Banderium an, welches überall das Entzücken der Zuschauer erweckte. Graf Albert Apponyi wird sich den heutigen Tag gleichfalls gut merken. Man lieferte ihm den Beweis, daß er auch in der Hauptstadt Ungarns sehr populär geworden. Denn überall, wo sich der alte Uebrigste um Kopfeslänge überragende Reitermann in goldstrotzender rother Mente zeigte, wurde er vom Publikum mit Esen-Rufen begrüßt. Der ausdrucksvolle Kopf und das urwüchsig, aber darum nicht minder prunkvolle Kostüm eines anderen Oppositions-Führers, Gabriel Agron, fand gleichfalls in der Menge außerordentliche Beachtung. Er trug überdies gleich einem Szepter einen mächtigen Bugogany in der Rechten, und sein Pferd wurde von zwei Szekler Trostknächten am Halfter geführt. Graf Andreas Eselonics erregte durch den fabelhaften Schmuck, den er als Agraffe trug, bewunderndes Aufsehen. Die Erscheinung des einarmigen Intendanten Grafen Grza Zichy in heller, blauer Seide, die nach dem flüchtigen Anblicke kaum zu fassende Reichhaltigkeit im Kostüm des Grafen Eugen Zichy und seiner Trostknächte sowie die Schirring seines Pferdes, die gemächlich auf dem Hüflein sitzende runde Gestalt des ultra-oppositionellen Abgeordneten Meszlenyi wurden viel bewundert. Von der ungewöhnlichen Liebenswürdigkeit und von der großen Popularität des Mannes zeugend war der Empfang des Finanzministers Dr. Weyerle seitens der Menge, die ihn mit lauten Esen-Rufen begrüßte. Vor dem festlich geschmückten Hause in der Andrássystraße, wo der junge aus dem Duell mit dem Baron Bela Uczel bekannte Reserve-Offizier Karfay wohnt, dessen trauriges Geschick aus der Vorgeschichte des Banderiums noch in Erinnerung ist, hielten die Studenten an und brachten dem noch Kranken eine Ovation. Sein Widerpart Baron Bela Uczel hatte sich von der Theilnahme an dem Banderium zurückgezogen.

Unmittelbar nach dem kaiserlichen Wagen folgten in drei großen Equipagen der erste General-Adjutant Graf Paar mit dem Chef der Militärkanzlei und den übrigen Mitgliedern der Suite, sodann Geheimrath Papay mit

Herrn von Szögnyeny, dann kamen die Karossen des Primas, der Erzbischöfe, Bischöfe, Minister und Magnaten. Anfangs konnte sich der Zug nur im Schritte vorwärts bewegen, später wurde ein rascheres Tempo genommen, insbesondere nachdem man den Kreuzungspunkt vom Terefeny nach der Andrássystraße passiert hatte. Hier gab es einen der schönsten und vom Publikum am meisten gefüllten Punkte. An dieser Stelle schlossen sich die Universitäts-Hörer an den Zug an, die sofort die Szozat-Hymne anstimmten; dann folgten die Zöglinge des Franz-Josephs-Internates. Der Zug passierte die Andrássystraße, die Elisabeth-Promenade, den Franz-Josephsplatz und die Kettenbrücke, dann kam der Zug über die Albrechtsstraße durch das Franz-Josephsthor zur Burg. Ueberall standen Tausende von Menschen, die den Monarchen unablässig in der enthusiastischsten Weise begrüßten. Erfahrene Beamte der Sicherheits-Behörde taxirten die Menschenmenge auf mindestens 300.000 Köpfe. Angesichts dieser enormen Zahl ist es ein wahres Wunder zu nennen, daß sich der Zug ordnungsmäßig entwickeln und fortbewegen konnte, zumal an vielen Orten nur die Schuljugend und weißgekleidete Mädchen in der ersten Reihe des Spaliers standen. Die Polizei hatte wenig zu thun.

Vor dem linksseitigen Thor der Burg erwartete eine illustre Versammlung die Ankunft des Zuges. Hier hatten sich die Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht, Franz Ferdinand, Joseph, Friedrich und Eugen eingefunden, ferner die hier eingetroffenen österreichischen Minister, unter Führung des Grafen Taaffe, die gesammte Generalität und die Stabsoffiziere der Garnison. Die Burgwache hatte zu Ehren des Tages eine Kompanie Honved-Infanterie bezogen. Die auf weitem Umwege vorausgeeilten Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages, die Deputationen der Komitate und Städte nahmen gegenüber dieser Gruppe vor dem Burgtor Aufstellung. Der größte Theil des Platzes aber war für das Banderium reservirt, welches hier in doppelten Reihen Aufstellung nahm. An der Spitze desselben fiel die beinahe wildromantische Figur des Fahnen-trägers, des Grafen Anton Sztaray, auf, der auf einem herrlichen Rappen, in tief-schwarzem Galagewande, eine Fahne trug, auf welcher die Anfangsworte der Szozat-Hymne zu lesen waren. Graf Stefan Karolyi übernahm das Kommando. Die Mitglieder der Kavalkade harrten auf ihren Pferden der Ankunft des Kaisers. Die Wache trat ins Gewehr, von der Citadelle ertönten Kanonenschüsse. Der Monarch hatte die Burg erreicht, er sprang vom Wagen, begrüßte die Erzherzoge, wendete sich dann zum Minister-Präsidenten Grafen Szapary und reichte neuerlich dem Baron Edelsheim die Hand. Hierauf schritt er die Front des Banderiums ab. Vor dem Grafen Stefan Karolyi blieb der Kaiser stehen und richtete an den Führer des Banderiums huldvolle Worte des Dankes für das herrliche Arrangement, welches ihm eine wahre Augenweide geboten habe. Dann lehrte der Kaiser um, nahm vor der Gruppe der Erzherzoge Stellung und ließ das Banderium defiliren. Hier erst hatte man Gelegenheit, die einzelnen Mitglieder des Banderiums zu betrachten. Auf dem Balkon der Burg standen Erzherzogin Marie Theresie mit ihren Töchtern, ferner die Erzherzoginnen Clotilde und Isabella, und beobachteten von dort das herrliche Schauspiel. Nach der Defilierung zog sich der Kaiser in die Appartements zurück, wo er von den Damen des Hofes begrüßt wurde.

Wider alles Erwarten hatte der Einzug sammt der Defilierung nur eine Stunde gedauert. Das Wetter war günstig. Nach dem schweren Gewitterregen der letzten zwei Tage war die Temperatur angenehm kühl. Auch heute war der Himmel mit schweren Wolken bedeckt und ein heftiger Windsturm segte einigemal durch die Straßen. Aber die Elemente nahmen Rücksicht auf die vielen Tausende festlich geschmückter Menschen, denen die Freude nicht verdorben werden sollte. Erst nachdem die Abfahrt sich vollzogen hatte, fing der Regen zu fallen an. Das Banderium ritt zur National-Reitschule, die Insassen der Staatskarossen kehrten in ihre Palais zurück und wurden auch auf der Rückfahrt von der Menge begrüßt. Bischof Meszlenyi neigte sich aus dem Wagen, um mit ausgebreiteten Armen die Menge zu segnen. Der strömende Regen verschleuchte bald die letzten Neugierigen von der Burg und den Straßen. Um 6 Uhr wurde auf der Burg ein Hofdiner servirt, zu welchem nur die Mitglieder der kaiserlichen Familie zugezogen waren.

Bunte Chronik.

Entartete Eltern.

Aus Rotterdam wird vom 2. d. geschrieben: In derselben Woche, in der ein Vater, der sein Stiefkind, ein Mädchen von drei Jahren, mit einem Schürzeisen todtgeschlagen hatte, zu sechs-jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, entdeckten die Bewohner einer Amsterdamer Gasse eine vielleicht noch unmen-schlichere Unthat. Im dritten Stock wohnte ein gewisser Haksteeg mit Weib und vier Kindern, von denen das älteste, Gerrit (Gerhard), schon seit Ostern durch die Nachbarn vermißt wurde. Fünf Frauen aus der Nachbarschaft beschloffen gestern, als die Familie nicht zu Hause war, die Wohnung zu durchsuchen. Mit einem fremden Schlüssel wurde die

Rüchenthür geöffnet, allein den zehnjährigen Gerrit fand man nicht. Die Frauen wollten sich wieder entfernen, als eine von ihnen ein leises Klagen aus einem kleinen Kasten unterm Fußstein hervordringen hörte. Die erschreckten Frauen öffneten das Loch und fanden in einem sehr engen Raum den zehnjährigen Knaben mit gebeugten Knien und Rücken zusammengedrückt. Seit Charfreitag hatte der unglückliche Knabe Tag und Nacht in diesem Loch gelebt, nur Abends, wenn der Vater nach Hause kam, durfte er während einer Stunde das Loch verlassen. Aus einem gewöhnlichen Jungen ist Gerrit durch diese unmensliche Behandlung in ein mageres gekrümmtes Wesen verwandelt worden, und es ist ein Wunder, daß er überhaupt noch lebt. Der Kapitän der „Salvation Army“ hat sich des Knaben erbarmt und ihn in seinem „Heim für Obdachlose“ aufgenommen. Die Wuth der Nachbarschaft ist so groß, daß die Eltern fortwährend polizeilich beschützt werden müssen und dessenungeachtet schon mehrfach eine derbe Tracht Schläge bekommen haben.

Von einem reichen armen Mann

berichten die Berliner Blätter: In Charlottenburg lebte seit langer Zeit ein Greis Friedrich Reichenkron. Er hauste in einem Zimmer, dessen Läden niemals geöffnet wurden. Seine Lieblingsnahrung bestand aus alten Semmeln. Seine Verwandten hatten sich von ihm zurückgezogen. Er nahm Eheleute zu sich, die sich den sonderbaren Gepflogenheiten des Alten anzupassen mußten. Dieser Tage starb nun der Greis und man fand in seinem Strohsack 40,000 Mark in klingender Münze, auf dem Ofen, hinter der Kommode, in alten Stiefeln und Schuhen steckten Geld und Werthpapiere von über 30,000 Mark. Dieser Befund, der sich mit Blitzesschnelle verbreitete, lockte aus allen Himmelsgegenden Erblustige herbei, die gestern auf die Eröffnung des vorhandenen Testaments drangen. Wie vom Donner gerührt standen indeß die Verwandten da, als ihnen die Mittheilung gemacht wurde, daß die bei dem Verstorbenen wohnenden Eheleute zu Universalerben eingesetzt seien. Ein Erbschaftsprozess, bei dem auch die Steuerbehörde vertreten sein dürfte, wird sich voraussichtlich entspinnen. Hoffentlich hat die Geschichte für die Beteiligten den Vorzug, daß sie wahr ist.

Der Kammerherr des Czaren,

Nerschajeff-Malchew, einer der reichsten Leute Rußlands, hat in Paris ein Klavier bestellt, welches die Kleinigkeit von 38,000 Franks kosten soll. Das Instrument wird ganz ungewöhnliche Dimensionen haben und auf sechs Füßen stehen, die untereinander durch Guirlanden von geschnitztem Holz, nach Zeichnungen des Architekten Venois, verbunden sind. Den Deckel soll ein Gemälde des russischen Malers Siphan zieren. Der Ton des Klaviers wird angeblich dreimal stärker als der eines gewöhnlichen Instruments sein.

Erklärlich.

Frau: „Denk' Dir, Mann, als ich eben die Treppe heraufkomme, faßt mich ein Unbekannter um und gibt mir einen Kuß!“ — Mann: „Himmelschockschwerenoth, da brennt mal wieder draußen die Lampe nicht!“

Merlet aus Australien.

Man berichtet aus Sydney, 22. April: Das Opernhaus in Melbourne, in welchem gegenwärtig die bekannte englische Schauspielerin Frau Bernard-Beere gastirt, scheint am gestrigen zweiten Osterfeiertage Zeuge von geradezu unglaublichen Szenen gewesen zu sein. Man gab „Fedora“, wobei die Darsteller des Grafen Loris Spanoff und des Siring ihre Rollen so wenig im Kopfe hatten, daß die Vorstellung, trotzdem Frau Bernard-Beere mit sehr vernünftiger Stimme den Souffleur machte, immer bedenklicher ins Stocken gerieth und schließlich mitten im vierten Akte abgebrochen werden mußte. Frau Bernard-Beere, die an die Rampe vortretend dem Publikum mit thränen-erstickter Stimme mittheilte, sie könne unter solchen Umständen nicht weiter spielen, wurde eine wahre Ovation zutheil. Der Darsteller des Spanoff soll angeblich von einem plötzlichen Unwohlsein befallen gewesen sein. — Max O'Rell (Paul Blouit) ist mit Frau und Tochter heute Morgens auf dem Postdampfer „Monorac“ in Australien eingetroffen, wird demnach etwa am Dienstag hier anlangen und schon am nächsten Abend seine Vorlesungen eröffnen. Sein Aufenthalt in Australien ist auf neun bis zehn Monate bemessen; wo aber die Zuhörer für die 250 und etliche Vorlesungen, welche der geplagte Mann zu absolviren sich verpflichtet hat, alle herkommen sollen, das wird wohl nur der brave Impresario Smythe zu sagen wissen. Sein Pseudonym hat der französische Humorist bekanntlich seinen Großvater entlehnt, insofern der Großvater, ein französischer Dragonerkapitän Maxime Blouit, der in englische Kriegsgefangenschaft gerathen war, eine junge Irlanderin, Fräulein O'Rell, geheirathet hat. — Eine eigenthümliche Bestattungsweise hat sich eine dieser Tage in Neu-Seeland gestorbene junge Dame ausgewählt. Sie wollte nämlich ihren letztwilligen Verfügungen gemäß verbrannt oder aber ins Meer versenkt werden. Die erstere Absicht ließ sich, da sich in ganz Australien keine Feuerbestattungseinrichtung befindet und die Regierung die Genehmigung zur Errichtung eines Scheiterhaufens versagte, nicht ausführen. Dafür ist die Leiche dann drei Tage

nach dem Tode in einen Sack genäht und ein paar Meilen weit ins offene Meer hinausgeschifft worden, wo dieselbe unter dem üblichen Zeremoniel in die Wellen hinabgesenkt wurde.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 10. Juni 1892.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 10. Juni. 6% Staats-Obligationen 100.00. 5% Anale Pfandbriefe 98.50. 7% Adtsche Pfandbriefe 104.25. 6% Adtsche Pfandbriefe 103.00. 7% Adtsche Pfandbriefe 92.75. 5% perpe. Rente 98.50. 5% Anort. Rente 98.50. 4% Rente 83.75. 5% Communal-Anleihe 92.00. Nationalbank 1640. Danbank 105. Dacia-Romania 392.—. Nationala 410. Paris-Cheq 99 80.—. Paris 3 Monate 99.45. London Cheq 112.50. London 3 Monate 95.05.—. Wien Cheq 2.10.50. Wien 3 Monate 2.03.50. Berlin Cheq 123 15.—. Berlin 3 Monat 12.7. Antwerpen Cheq 99 10. Antwerpen 3 Monat 99 70.

Wien, Schluß, 9. Juni. Napoleon 9.495. Eftliche Vira 10.75. Silbergulden Papier 100. Papierrubel compt. 125 00. Kreditanstalt 319 75. Oesterr. Papierrente 95 70. Goldrente 112 70. Silberrente 110 40. Ungar. Goldrente 95 30. Sicht London 119.85. Paris 47.55. Berlin 58.70. Amsterdam 98.95. Belgien 47.45. Ital. Banknoten 45.90.

Berlin, Schluß, 9. Juni. Napoleon 16.23. 5% An. rum. Rente 98.20. 5% An. rum. Eisenbahnen 101.90. 4% rumänische Rente 83.25. Bukarester Municipal-Anleihe 95 30. Effekt Papier-rubel 213 50. Diskontogefellschaft 197.45. Devis London 20.34. Paris 80 70. Amsterdam 169.90. Wien 170.20. Belgien 80 75. Italien 78.00.

Paris, 9. Juni. 4 1/2% franz. Rente 105.45. 3% franz. Rente 99.20. 5% perpet. rum. Rente 99.—. Ital. Rente 91.60. Griech. Anleihe 1881 400.00. Ottomanbank 691.87. 5% Egypter 485.62. Türkenloose 84.87. London cheques 25.205. Devis Amsterdam 208 25. Devis Berlin 122 31. Devis Belgien 1/22. Devis Italien 2 7/8 (Boulevard) Franz. Rente 96.87. Ottomanbank 553.12.

London, 9. Juni. Consolides 96 1/8. Banque de Roumanie 6.75. Devis Paris 25.31. Devis Berlin 20.54. Amsterdam 12.04.

Frankfurt a. M., 9. Juni. 5% rum. amort. Rente 98.50. 4% rum. amort. Rente 83.10.

Wochenausweis der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 4. Juni 1892 weist folgende Ziffern auf: Akti v. Geld 46.513.877. Hypothekennoten - Einzahlende Werthe 187.576 Rumänisches und ausländisches Portefeuille 26.217.304, durch Staatseffekten garantierte Anleihen 15.737.800, öffentliche Fonds 11.999.929, Effekten des Refervefonds 5.715.028, Effekten der Immobilien-Amortisation 688.391, Immobilien 4.366.889, Mobilien und Druckmaschinen 283.210, Verwaltungskosten 292.164, freie Depots 25.238.392. Laufende Rechnungen 12.578.794, Werthrechnungen 6.919.712. Total 156.739.066. Passiv: Kapital 12.000.000, Refervefond 5.715.096, Fonds zur Amortisation der Immobilien 688.322, Banknoten im Umlauf 103.973.910. Gewinn und Verlust —.— Zinsen und Diverse Benefizien 889.806, zurückzuziehende Depots 25.238.392, laufende Rechnungen 4.626.051, Werthrechnungen 3.702.516. Total 156.739.066.

Bauarbeiten.

Die auf die Restaurierung der Metropole in Tirgovesti des bischöflichen Palais in Curtea-de-Argeesch und der Kirchen Frei Terachi und St. Nikolai in Jassy bezüglichen Arbeiten werden noch in diesem Sommer in Angriff genommen werden. — Der Architekt Mincu hat die Pläne für den Bau eines Lyceum in Craiova beendet und dieselben dem Unterrichtsminister unterbreitet. Ebenso sind die Pläne für den Jassyer Theaterbau beendet und der Begutachtung des technischen Rathes unterbreitet worden. — In einigen Tagen werden die projektierten Reparaturarbeiten im hiesigen Nationaltheater in Angriff genommen werden. Gelegentlich dieser Arbeiten wird auch ein neues Ventilationsystem eingeführt werden.

Schweinemarkt in T. Severin.

In der Zeit vom 13. April bis 28. Mai befanden sich in den Stallungen des Schweinemarktes von Turnu-Severin 1925 Schweine. Davon wurden verkauft: in 3 Innere des Landes 247, nach Oesterreich-Ungarn 355 und an die schweizerische Exportgesellschaft 4, so daß am 28. Mai noch 1319 Schweine in den Stallungen verblieben.

Agitations-Ausschreibungen.

Monitorul of. No. 44.

27. Juni. Reparaturarbeiten im Post- und Telegraphenlokal in Braila und Rekonstruktion der Private. Devis Lei 20.000. General-Post- und Telegraphendirektion. — 12. Juli. Bau eines Damms an der eisernen Brücke über den Milkov. Devis Lei 14.411.83. Min. f. öff. Arbeiten und Präfektur von Buzeu. — 12. Juli. Reparatur von 6 kleinen Brücken und Rekonstruktion einer Brücke auf der Chaussee Botoschani-Mihaileni. Devis Lei 3.772.14. Min. f. öff. Arbeiten und Präfektur von Jassy. — 23. Juli. Wehrarbeiten an dem Donauufer im Hafen von Corabia. Devis Lei 206.758.56. Min. f. öff.

Arbeiten und Präfektur von Romanazi. — 16. Juni. Lieferung von 32.000 weißen Flaschen. Kriegsministerium. — 17. Juni. Lieferung von Verbandzeug. Kriegsministerium. — 13. Juni. Approv. des Depots der Zentralapothek mit Medikamenten und pharmaceutischen Gegenständen. Kriegsministerium. — 20. Juli. Lieferung von 11.200 frischen Kalbfellen. Kriegsministerium. — 20. Juni. Rekonstruktion der Brücke über den Jaqul Beota-Chaussee Bloesti-Tirgovesti. Ration Lei 1.225. Permanenzkomitee von Brachova. — 20. August. Reparatur des Distriktsweges Verlad-Bacau, Sektion Verlad-Pogana. Ration Lei 3.254.74. Permanenzkomitee von Tutova. — 9. Juli. Konstruktion einer Kaserne und Remisen. Primarie von Alexandria. — 19. Juni. Pflasterung des Fischmarktes in Odobesti. Devis Lei 6.545. Primarie von Odobesti. — 8. Juli. Bau eines Schlachthausfes Primarie von Craiova.

Die 75 Millionen-Anleihe.

Die „Agence roumaine“ übermittelte uns gestern folgendes Berliner Telegramm: Die rumänische Anleihe 1892 von 75 Millionen ist mit der Diskontogefellschaft und Bleichröder abgeschlossen worden. Die Genehmigung der Emissionsbedingungen wird heute erwartet. Die Emission selbst wird dieser Tage stattfinden. — Heute versendet jedoch die „Agence roumaine“ folgende Note: Die Nachricht der Berliner Blätter in Betreff der Genehmigung des Prospektes der rumänischen Anleihe 1892 und der bevorstehenden Emission dieser Anleihe ist verfrüht.

Constanzaer Getreidemarkt

vom 1. bis 6. Juni.

Hekt.	Getreideart	Gewicht	Preis pr. Hektoliter
373	Weizen	57/62	11.05
563	Gerste	47/50	5.15
176	Maiz	—/—	7.15
713	Weizen	57/62	11.25
824	Gerste	47/49	5.95
153	Maiz	—/—	7.20
237	Weizen	58/62	11.40
375	Gerste	47/50	5.75
85	Maiz	—/—	7.15
176	Weizen	58/62	11.65
382	Gerste	47/50	6.—
153	Maiz	—/—	7.05
217	Weizen	57/62	11.50
332	Gerste	47/50	6.—
95	Maiz	—/—	7.25
167	Weizen	58/62	11.60
356	Gerste	47/50	5.90
157	Maiz	—/—	7.10

Türkenloose.

Wie dem „Finanzherold“ von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, steht per 1. Oktober d. J. die Ausgabe neuer Litres bevor. Diese haben, da sie ohne Kuponbogen ausgegeben werden, „ein kleineres Format“, gleichzeitig wird eine Erhöhung der Trefferquote auf 85 Proc. eintreten. Die jetzige Quote von 58 Proc. sollte bekanntlich nur auf 72 Proc. erhöht werden. Wir geben die Nachricht mit Vorbehalt wieder.

Kaustbericht der Czernowitzer Fruchtbörse

vom 7. Juni n. St. 1892.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

	von	bis		von	bis
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Beizen: Prima	9.25	9.50	Hafer Herrschaftsw.	6.50	6.60
Mittel	8.75	9.00	Marktsw.	6.10	6.35
Roggen: Prima	3.50	3.60	Usancewaare	—	—
Mittel	3.—	3.25	Maiz prima, prompt	—	—
Gerste Brauerw.	0.—	0.—	Neumaiz, prima	5.40	5.45
Brennerei-			Pomeranz	5.70	5.80
Malzw.	6.00	6.25			

Größere Umsätze fanden nur in Maiz statt, welcher Artikel sich im Preise bedeutend befestigt hat, alle anderen Getreidesichten blieben unschlüssig.

Telegramme

Berlin, 9. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine“ erklärt, sie sei mit den russischen Blättern und namentlich mit dem „Grafshdanin“ darüber einer Meinung, daß jedes Land sich mit seiner eignen Entwicklung beschäftigen müßte, es wäre zu wünschen, daß dieser Grundsatz auch in Rußland befolgt würde. — Der Stadtrath Labor (Sozialist) gab seine Demission in Folge der Angriffe, welche gegen ihn gerichtet worden sind, weil er an dem Leichenbegängniß des Oberbürgermeisters von Forckenbeck theilgenommen hatte. Aus demselben Grunde gedenken auch Tuzaner und Höhne zu demissioniren.

Köln, 9. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ versichert, aus kompetenter Quelle erfahren zu haben, der Zar habe sich in kategorischer Weise geäußert, daß er Frankreich in

feinen Revendikationen in der Frage Elsaß Lothringens nicht unterstützen werde, wenn es diese Frage auf Tapet bringen sollte.

Karlsruhe, 9. Juni. Das württembergische Königspaar ist hier um 11 Uhr vorm. eingetroffen und wurde von dem Großherzog, der Großherzogin und dem Thronfolger herzlich empfangen.

Wien, 9. Juni. Die Fürstin Milena und der Thronerbe von Montenegro sind hier angekommen. — Die Valuta-Kommission beendigte die allgemeine Berathung über die Münzvorlage, welche als Grundlage für die Spezialberathung angenommen wurde.

Budapest, 9. Juni. Bei Hofe fand eine glänzende Abendunterhaltung statt. Es waren 1500 Geladene, unter denen die in Budapest anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Minister, das diplomatische Korps, die Staatswürdenträger, Mitglieder des hohen Adels und zahlreiche Damen.

Rom, 9. Juni. Die Kammer war heute stark besucht und sehr unruhig. In der Diskussion über das Projekt, betreffend das provisorische Budget erklärte Giolitti, das Kabinete werde nicht die Vertrauensfrage stellen. In diesem Augenblicke sei nur von administrativen Nothwendigkeiten des Staates die Rede; er hoffe daher, daß vor diesem großen Interesse alle anderen verschwinden werden. (Lebhafter Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Das jetzige Kabinete halte das Budget so aufrecht, wie es von dem vorigen Kabinete festgestellt worden ist. Die Rede des Ministerpräsidenten scheint auf die Kammer einen sehr tiefen Eindruck gemacht zu haben. Die Fortsetzung der Diskussion wurde auf morgen vertagt.

London, 9. Juni. Der Kongreß der Grubenarbeiter nahm die Beschlüsse des Kölner Komitees an, nach welchen in allen internationalen Fragen gemeinschaftlich vorgegangen und durch erlaubte Mittel dahin gewirkt werden solle, daß den Bergleuten aller Staaten gesetzliche Bestimmungen zuerkannt werden. — Die Passiven des Bankhauses „New Oriental Banking Corporation“ betragen 7.250.000 Pfund.

Paris, 9. Juni. Eine Versammlung der Rechten der Kammer hat die Erklärung angenommen, welche besagt, daß die Rechte die Entscheidungen des Papstes in Betreff religiöser Fragen respektiren, jedoch das Recht für sich in Anspruch nehmen, ihre politischen Erwägungen zu hüten. Die Frage der Regierungsform müsse innerhalb Frankreichs und nur von Franzosen gelöst werden. Das Papstthum habe alle Regierungen, welche sich in Frankreich folgten, anerkannt. Jedoch habe das Papstthum, wenn es mit Regierungen unterhandelte, niemals von den Anhängern der früheren Regimes verlangt, ihr Glaubensbekenntniß zu vergessen und auf ihre Hoffnungen zu verzichten. — Die „Estafette“ meldet, daß der Großfürst Konstantin vor seiner Abfahrt nach Nancy ein Telegramm erhalten habe, in welchem er aufgefordert würde, dem Präsidenten Carnot die Freundschaft des Czars und die Solidarität der französisch-russischen Interessen auszudrücken. — Das Komitee der französischen Befitzer fremder Werthe erhebt Einspruch gegen die Weigerung Portugal's, den abgeschlossenen Vertrag zu unterzeichnen. Es wurde eine Vollversammlung der fremden Komitees einberufen, um sich über die zu ergreifenden Maßnahmen zu verständigen und von allen Akten bezüglich der Unterhandlungen Kenntniß zu nehmen, aus denen hervorgeht, daß die Verantwortung für die gegenwärtige Lage lediglich der portugiesischen Regierung zur Last zu legen ist.

Petersburg, 9. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht die Erklärung, daß die Lage in den von der Noth betroffenen Bezirken günstiger ist, dank der 150 Millionen Rubel, welche zur Bekämpfung des Glucks zusammengebracht worden sind. Trotzdem ordnete der Minister des Innern die Revision der Reglemente für die Versorgung der Bevölkerung an.

Christiania, 9. Juni. Der gestern in Stockholm abgehaltene Ministerrath hat den zwischen Norwegen und Spanien abgeschlossenen Handelsvertrag genehmigt.

Barcelona, 9. Juni. In Folge der großen Ausdehnung der Agitation seitens der Ausständischen wird demnächst der Belagerungszustand verhängt werden. Man fürchtet, daß heute eine große Anzahl der Fabriken den Betrieb einstellen wird. Es kamen Zusammenstöße zwischen den Ausständischen und den Truppen vor; die Kavallerie mußte wiederholt einschreiten; mehrere Personen wurden verwundet.

Minneapolis, 9. Juni. Der Ausschuß, welcher mit der Prüfung der Beschlüsse bezüglich der Währungsfrage betraut war, faßte folgende Resolution: „Die amerikanische Nation, welche die Doppelwährung begünstigt, fordert, daß Gold und Silber als gesetzliche Münzsorten anerkannt werden, damit die Dollars in Gold, Silber und Papier gleichen Werth haben.“ Die Resolution erklärt sich ferner für die Münzkonferenz. — Mac Kinley, ist zum ständigen Präsidenten des republikanischen Nationalkongresses gewählt worden.

Kurs-Bericht vom 10. Juni u. St. 1892.
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipscani No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

5 prc. Municipal-Oblig. 1883	Kuf.a	Vorkauf
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	92	92.50
5 prc. Com.-Anl. 1890	91.75	92.25
5 prc. R. Rente amort.	98	98.50
5 prc. Rum. Rente perp.	99	100
4 prc. Rente amort.	83.50	84.25
5 prc. Cred. fone. rur.	98.	98.50
5 prc. Cred. fone. urb.	92.50	93.00
6 prc. Cred. fone. urb.	102.50	103.25
7 prc. Cred. fone. urb.	104.25	105.
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	84	84.75
6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	99.50	100.
10 Lei zins. Pensionac.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	275	280.
Eum. Bau-Gesellschaft	—	—
Vers.-Ges. Nationala	—	—
Vers.-Ges Dacia-Rom.	—	—
Eum. National-Bank	—	—
Oesterreichische Gulden	2.11	2.13
Deutsche Mark	1.2350	1.25
Französ. Banknoten	100.	101.
Englische Banknoten	25	25.50
Rubel	2.65	2.70
Gold-Agio	—	0.00
Napoleon dor gegen Gold	20.08	20.07

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	7. Juni.	6. Juni.
Donau: Pressburg	4.01	3.71
Budapest	3.76	4.08
Orsova	3.00	2.67
Drau: Barcs	3.64	3.19
Esseg	0.73	0.86
Theiss: M.-Sziget	1.18	2.50
Szolnok	2.23	3.47
Szegedin	1.48	1.45
Sava: Sissek	3.89	3.79
Mitrovitz	—	—

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen.

Hugos Grand Hotel de France, Caravia, Braun, Braila, Delemarco, Roman, Florescu, Dorohoi, Alexandrescu, Jassy, Franassovitsch, T Severin, Dimancea, Pitesti, Steinhardt, Kunke, Frieb, Wien, Tomescu, T. Oena, Missir, Focşani, Istacescu, Berlin, Apolodor, Buzeu, Ackermann, Remscheid, Mme Dimitriu, C. Lung Rehn, Loco.

Hotel Regal, Morariu, Zimnicea, Grünbaum, Braila, Grünberg, Jassy, Valdmann, Botoşani, Gardescu u. Fran, Otetelşanu, Craiova, Gheorgiu, Cernavoda, Oroveanu, Ghiorghiu, Hptm. Niculescu, Caracal.

Hotel Anton, Trolli, Craiova, Buzdugan, Bacau, Weinberg, Folticeni Kiltch u. Fam. Hermannstadt, Fonteix, Sinaia, Japurescu, Giurgiu, Riche, Paris, Wohl, Folticeni, Archimandrit, Ciuntulac, Suceava, Jancovici, B.-Pest.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

erbt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwäre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sansordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.

Boulevard Carol I.

Mattengeist.

Durch mehrere Jahre bewährtes Mittel gegen Wotten (Schaben) anwendbar für alle Arten Sammet, Stoffe, Pelzwerke etc.

ohne zu flecken 426 11

und ohne unangenehmen Geruch.

Zu haben in Bukarest: **Beim Erzeuger A. Benedict**, Farmacia la Pelicanul de aur Str. Carol; **B. Thüringer**, Farmacia la ochiul lui Dumne-deu, Calea Victoriei; **A. Geides**, Apotheker, Str. Colţei; **G. Riez**, Str. Carol; **Proguerie Bruş**; **Schükerte**, Friseur, Str. Lipscaniei und in mehreren Apotheken. **Braila**: Apotheker Filotti. **Craiova**: Apotheker Pohl.

Preis einer Flasche Frs. 1.50

Hinterbrühl. „Hotel Paulinenhof“

(bei Mödling) in nächster Nähe von Wien.

Pension im Hagenauerthale. Telephon-Verbindung mit Wien und allen bisher eröffneten Stationen. Hohe, schöne Lage, ohne Niederschläge, staubfrei, von Nord und West geschützt, mit Nadelwäldern umgeben, elegant eingerichtet, gute Restauration, der gesunden Lage und guten Luft wegen bestens anzuempfehlen. Zwei reizende, sehenswürdige, neue, grosse Schwimm- und Bade-Basins, wie seinesgleichen nirgends zu sehen. (Temp. 18 Grad.) Den ganzen Tag für Herren u. Damen geöffnet. 491 1

Salzerbad

Auskunft: Direction Wien, Währing, Zimmermann 10.

Westbahnstation Hainfeld, N.-Oe. Kochsalz-, Glaubersalzquellen, Wassercuren, Elektrizität, Massage-, Terrain-, Diätetischen, Schwimmbad, Seehöhe 1809 Fuss, Preise mässig, Sommerwohnungen billig

Prospecte gratis, dirig. Curarzt Dr. Fränkl. 482 4

Pianino's!

aus der berühmten Fabrik **G. Klingmann & Co.**

Berlin

zu Fabrikspreisen.

Depot bei

A. Feldmann,

General-Vertreter für

338 Rumänien 24

Bukarest, Str. Decebal 3

L. Fr. Marovici

praktischer Zahnarzt aus Wien.

Strada Stirbey-Voda 175 (frühere Strada Calvina)

Mäßiges Honorar.

492 8

La Coróna regalá

Str. Carol I. 23

früheres Magazin Mandrea.

Größtes Lager in Herren-, Damen- und Kinderschuhwaaren in feinsten und solidester Qualität, sowohl inländischer wie auch aus den berühmtesten Fabriken Europa's.

Billige Preise.

S. Sechtmann.

253 24

AUGOUT PARISIEN

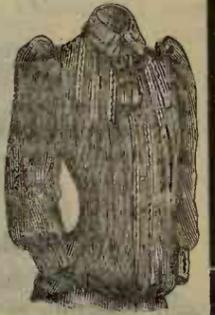
Bukarest, Strada Lipskanie No. 11

Specialität: **Konfection für Knaben u. Mädchen**

Grösste Auswahl von

Nouveautés für die Sommersaison

Seiden- und Wollstoffe für Damenconfection



Grosses Assortiment von Guipurspitzen, Bänder, Schleier, Handschuhe, Damen und Kinderschuhe, Fächer, Jersey-Taillen, Matinées, Röcke, Blusen, Jabots, Damen und Kinderstrümpfe, Taschentücher, Knaben- und Mädchenhüte, Badecostüme und Mäntel, Bijouterie und feinste Parfumerien, Herren- und Damen-Sonnenschirme etc. 436 7

Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Kaufet keine andere Chocolate als

CHOCOLAT ALESSANDRIU

Dieselbe ist ein köstliches Nahrungsmittel, hergestellt unter Berücksichtigung aller hygienischen Bedingungen. 1095 84

Garantirt reiner Cacao und Zucker

Unübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.

Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt man Abends eine Tasse Milch mit Chocolat Alessandriu. Zur Verminderung der Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt veranlassen sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit Chocolat Alessandriu zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit Cacao Regalá Alessandriu und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk.

Zu beziehen bei allen Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc. **Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cişmeua roşie)**

Hotel Continental Galatz.

Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 394 22 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Park, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appell etc. **Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche**

Gute echte Getränke.

Soulaute und sorgfältige Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Moritz Hornik,

Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.

Ein Kronstädter Professor

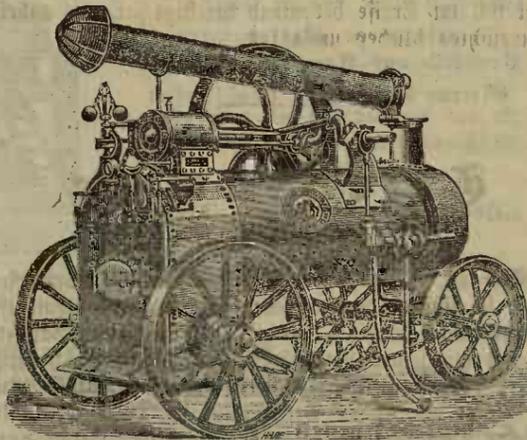
hat in der 492 1

Buchhandlung Ignaz Herz

Hotel de France, Gewölbe Nr. 8

zum Verlaufe seine Bibliothek ausgestellt; dieselbe ist durch ihre **Alterthümlichkeit** besonders erwähnenswerth, da sich darunter Werke bis von 200 Jahren befinden.

Größtes Lager 51 50
Landwirthschaftlicher Maschinen.



Locomobilen und Dreschmaschinen, Binde-, Mähmaschinen und Grassmäher, Universalpflüge, Windreuter, Trieurs, Mühlen, Hackler u. s. w. bei

M. Leyendecker, Bukarest

Str. Stavropoleos 15 und Str. Casarme 77.

Hugo's Garten-Lokalitäten
Str. Academiei.

Allabendlich Vorstellung

der **Vossen-Gesellschaft**

Sami Neumann.

Besonders zu bemerken:

Damen-Imitator

Herr Tarianu

aus **Pertels Orpheum** in Wien.

Auftreten der internationalen Liebesfängerin

Frl. Berci.

388

28

Knaben-Institut

Bergamenter

Autorisiert v. d. k. k. Unterrichtsministerium 1875.

Primar- u. Gymnasial-Klassen.

Staatsgiltige Zeugnisse.

Bukarest Str. Isvor 18.

971 62

BERERIA EPISCOPIEI

vis-à-vis dem neuen Athenäum.

Rendez-vous der besten Gesellschaft.

Stets frischer Ausschank von

vorzüglichem Lutherbier,

Bock- und à la Pilsner.

Die besten In- und Ausländer Weine.

Feinste kalte Küche.

Hermannstädter Schinken roh und gekocht.

Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

Hochachtungsvoll

1102 65

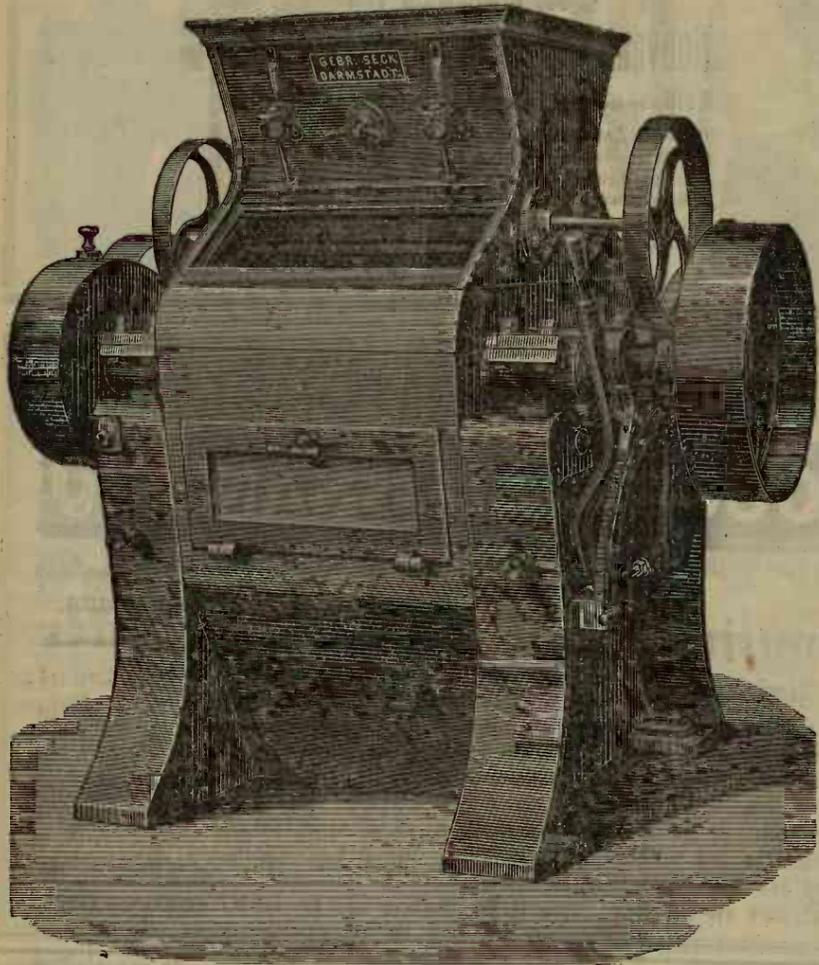
M. A. Bör.

Mühlbauanstalt, Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Gebr. Seck

Gegr. 1862.
Arbeiterzahl ca. 1560.

D a r m s t a d t

Goldene Medaillen.
Ehrendiplome.



Mühlbau. Vollständige Mühleinrichtungen für alle Sorten Getreide, automatisch und nicht-automatisch. Mineralmühlen, Reisschälanlagen, Graupenmühlen, Risselmaschinen, Walzenstühle für Weizen- und Roggenvermahlung mit 2, 3 und 4 Walzen von 220—400 mm Durchmesser und von 345—1500 mm Länge. „Invicta“ die beste Gries- und Dunstpumpe der Welt, patentirt in allen Staaten. Invicta-Plankstier, Patent. Centrifugalstier, Patent. Mehl-cylinder, Gurekas für Weizen- und Gerstepuzereien. Bürstmaschinen für Weizen und Kleie. Patent-Wasch- und Trockenmaschinen für Weizen, Patent. Transportable Mahlmühlen mit Riemen- und Räderbetrieb.

Speicher-Anlagen. Lagerhäuser- und Silospeicher-Anlagen, Schiffselevatoren, fahrbare Elevatoren, Transportvorrichtungen für loses Getreide, Colli's etc.

Turbinen und Wasserräder verschiedener Systeme je nach den gegebenen Verhältnissen.

Hydraulische Hebezeuge insbesondere für schwere Lasten, sowie alle hydraulischen Betriebseinrichtungen, Transmissionen nach deutschem und amerikanischen (Seller's) System.

Dampfmaschinenbau. Einzylinder- und Compound-Maschinen, unter Garantie geringen Dampf-konsums. 835 33

Pumpen.

Ziegelei-Anlagen. Vollständige Einrichtung von Ziegeleien, Garniturtheile von Ringofen, Ziegelpressen, Feldbahnen. Patent.

Gießerei. Hartgußwalzen bis zu den größten Dimensionen, vorgeschruppt, geriffelt, matt und hoch-polirt. Schablonen und Behm-Formerei. Mit Maschinen geformte Zahnräder und Seilseiben in Hohlguß und bearbeitet. Gußstücke, widerstandsfähig gegen Säuren; feuerbeständiger Guß, insbesondere Retorten und Kofstübe.

Generalbevollmächtigter für ganz Rumänien, Bulgarien und Serbien
Maurice Sohr, derz. HOTEL DE FRANCE, Bucarest.

„Stella“

Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb
BUKAREST
Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem königl. Palais
empfiehlt:

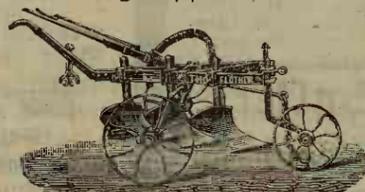
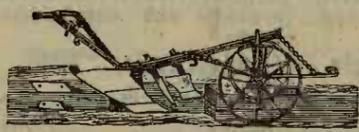
Feinste Wäscheife, Cocoseifen, Familienseife, Glycerinseifen und feinste pillirte Seifen, Eau de Cologne und Parfums, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.
Prompte Bedienung.

1019

93

Eugen Behles

Strada Bibescu-Voda No. 1, 2 u. 4 **BUKAREST.** Strada Smărdan No. 2
General-Vertreter der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther, Act.-Ges. Deutschland.



Größtes Lager aller Arten landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe
von unübertroffener Solidität und neuester Konstruktion. Beste erprobte und vollkommenste Systeme.

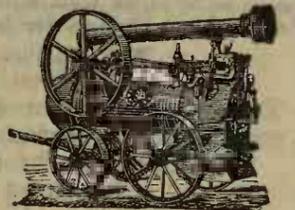
Locomobilen

und Patent Dampf-

Dreschmaschinen

prämirte bei der vom k. rum. Ackerbauministerium veranstalteten Dampfdruck-Konkurrenz Herbst 1891 mit der

Grossen Goldenen Staatsmedaille als erstem Preis.

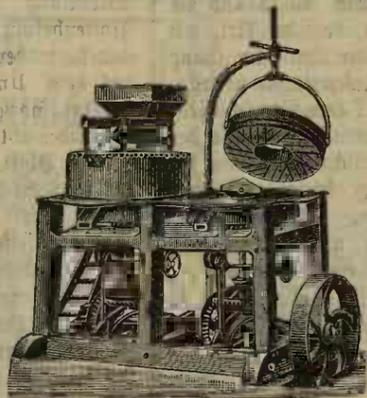


Eine solche Dampfdruckgarnitur, (aus der Fabrik Flöther) wurde — als den hiesländischen Anforderungen nach in der Richtung hin vollkommen entsprechend — vom k. rum. Ackerbauministerium für die landwirthschaftliche Schule in Berezten angekauft.

Universalspflüge,
Zwillingspflüge,
Normalspflüge,
Mehrschneppflüge, mit u. ohne
Maßapparat
(400—500 Pflüge stets auf Lager.)

aus Stahl,

Cultivatoren, Extirpatoren,
Croskill- und Cambridge-Walzen,
Eiserne Eggen mit Stahlzinken
(für und beweglich) in allen Größen.
Mähmaschinen einfache und mit Selbst-
binder,
Heurechen, verbesserte
„Hollingsworth“ und „Tiger“



Mühlmühlen verschiedener Größen und Systeme.

Patent-Trievre, Breit-, Reihen- und Handsämaschinen.

Maistrebler für Dampf- und Hand-betrieb.

Lederriemen, Wasserdichte Decken, Locomobilspitzen etc. etc.

Transportable, einfache, doppelte drei- und vierfache Mahlgänge auf Holz- und Eisenpostament.

Französische Mühlsteine I. Qualität

von der „Grande Société Meulière Dupety & Comp.“ und „La fertè sous Jouarres.“
(30—40 Paar Steine stets auf Lager)

Generalvertreter der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei

H. Pauckisch Aktiengesellschaft, Landsberg a/W. Deutschland.

Special-Fabrikation:

Dampfmaschinen (von 6—1200 Pferdekraft) Dampfessel verschiedener Systeme. Patent Cornwall-Kessel. 303 21
Complete Einrichtungen von
Spiritus-Brennereien, Gas- und Petroleum-Motore, Turbinen.
Complete Einrichtungen von Dampf-Säge-Werken beste Gatter-, Circular- und Wendelzügen.

Älteste Römerquelle natürlichen kohlen-sauren Mineralwassers anerkannt vorzüglichster Wein-Säuerling

381 13

Heilbrunnen

von allen mediz. Autoritäten als hygienisch gegen Magenkrankheiten, schlechte Verdauung, Scrophulose etc. empfohlen. Gleichzeitig billiges, daher jedem zugänglich. Zu beziehen in der Droguerie J. Zamfirescu, Str. Academiei No 4 und in der ganzen Provinz.

Technische Artikel

Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe
beste Weinschläuche
Asbest, Manometer, Dampfoventile, Hansschläuche, Putzwolle Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne
Wein-Pumpen

Prima englische

Leder-Riemen,

Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 97 53

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41, vis-à-vis Min. d. Innern.